

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 79 (1934)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen: Aus der Schularbeit - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten - Erfahrungen - Heilpädagogik (alle 2 Monate) - Schulgeschichtliche Blätter (halbjährlich) - Der Pädagogische Beobachter (zweimal monatlich)

**Erscheint
jeden Freitag**

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telefon 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich, Stauffacherquai 36-40, Telefon 51.740

Vorbeugen ist besser als heilen!

Jetzt kommt wieder die Zeit der nasskalten Tage mit all ihren kleinen Nachteilen für die Gesundheit. Der Lehrer ist den Gefahren der Ansteckung am meisten ausgesetzt: erkältet er sich nicht selbst, so werden ihm die Uebel zugetragen. Dabei ist nichts so unangenehm wie Schule zu halten mit entzündeten Luftwegen.

Schützen Sie sich vor dieser Gefahr, indem Sie hin und wieder eine Formitrol-Pastille im Munde zergehen lassen! Formitrol enthält als wirksamen Bestandteil Formaldehyd, das dem Speichel eine deutliche bakterienhemmende Wirkung erteilt. Sie werden sich dadurch viel eher vor der Ansteckungsgefahr schützen, denn



FORMITROL

- eine Schranke den Bazillen!

Lehrern, die Formitrol noch nicht kennen, stellen wir gerne auf Wunsch eine Probe und Literatur gratis zur Verfügung.

D R . A . W A N D E R A . - G . , B E R N

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstag vormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

LEHRERVEREIN ZÜRICH. Samstag, 24. Nov., 20.15 Uhr, Singsaal Hohe Promenade. Konzertabend von Adolf Liebeck, Meister der Kulturstätte in Engelberg, unter freundschaftl. Mitwirkung von Emmi Ackeret. Impressionen zu Gedichten von Goethe und Mörike. Eintritt für Kollegen und Angehörige frei.

a) **Tanzkurs.** Fortbildungskurs jeden Mittwoch von 18–20 Uhr. Anfängerkurs jeden Freitag 18–20 Uhr, Massmünster, Löwenstr. 40, Zürich 1. Wir erwarten recht viele Teilnehmer.

b) **Lehrergesangsverein.** Samstag, 24. November, punkt 17 Uhr, Probe in der Aula Hohe Promenade. Ganzer Chor.

c) **Lehrerturnverein.** Montag, 26. November, 17.30–19.20 Uhr, Sihlhölzli. Knabenturnen II. Stufe. Boden- und Geräteübungen. Männerturnen. Spiel.

— **Lehrerinnen.** Dienstag, 27. November, Sihlhölzli. 17.15 bis 18 Uhr: **Erläuterungen zum Gebrauch der Turnschule.** An Hand der Turnschule werden für alle Klassen Übungen erläutert. Es können Fragen gestellt werden. Mädchenschule mitbringen. Auch für Zuschauer sind Turnschuhe unerlässlich. 18–19 Uhr Spielstunde.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 26. November, 17.15 Uhr, Turnhalle Altstetterstrasse. Zwischenübung: Skiturnen, Spiel. Leiter: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 30. November, 17.15 Uhr, in der Ligusterturnhalle. Männerturnen, Spiel.

d) **Pädagogische Vereinigung.** Schreibkurs. Beginn Mittwoch, 28. November 1934, 14.30 Uhr, Schulhaus Hirschengraben, Zimmer 202. Schreibzeug mitnehmen (siehe Schulhauskurier!).

— **Arbeitsgemeinschaft «Bewegungsprinzip».** Wegen Abwesenheit von Prof. Dr. Hanselmann am 26. November wird unsere Zusammenkunft verschoben auf Montag, den 3. Dezember. (Nähere Angaben im nächsten «Kurier».)

— **Arbeitsgemeinschaft der Reallehrer, Sprachgruppe.** Donnerstag, 29. November, 16.30 Uhr, Lehrerzimmer Hohlstrasse. Zusammenfassung der Arbeit von Frl. Robmann. Wir erwarten alle Mitarbeiter.

— **Arbeitsgemeinschaft «Das Kind im vorschulpflichtigen Alter».** Donnerstag, 29. November, 19–20 Uhr, Schulhaus Hohe Promenade, Zimmer 49, 1. Stock. Hr. Englert-Faye wird über die Erfahrungen aus seiner praktischen Erzieherstätigkeit sprechen. Eintritt für Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft 75 Rappen.

— **Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung.** Samstag, 1. Dezember, 15 Uhr, Restaurant «Schützengarten», 1. Stock (Haus «Du Pont»). Traktanden: Der Artikel 27 der Bundesverfassung. Referent: Hr. Hardmeier. Neue Teilnehmer willkommen.

Schulkapitel Zürich, 1. Abteilung. Versammlung: Samstag, 24. November, 8.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus Neumünster. Haupttraktandum: Vortrag von Herrn Albert Heer, Zollikon: «Gedanken eines Praktikers über den Geschichtsunterricht an der Volksschule».

— **4. Abteilung.** Versammlung: Samstag, 24. November, 8.45 Uhr, im Vortragssaal des Schulhauses Milchbuck A. Traktanden: Die Ausstellung im Beckenhof «Um unsere Muttersprache». «Griechische Küsten und Inseln». Vortrag von Herrn F. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6. Wahlen.

Zürcher Kulturfilm-Gemeinde, Schipfe 57, Zürich. Sonntag, den 25. November, vormittags 10.30 Uhr, im Orient-Kino. Der erste Kulturfilm aus dem Irischen Freistaat: Irland, die Smaragdinsel im Atlantischen Ozean. Referent: R. A. Langford, Zürich.

Freiwirtschaftliche Lehrergruppe des Kantons Zürich. Versammlung am 1. Dezember, 14.15 Uhr, im «Du Pont», beim Hauptbahnhof, Zürich. 1. Der Zins und die Versicherungen. 2. Silvio Gesell und die Räterepublik in München. 3. Verschiedenes. Gäste willkommen.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Jahresversammlung: Samstag, 8. Dezember, 14.30 Uhr, in der Universität Zürich. Thema: «Revision der Rechenlehrrmittel.»

AFFOLTERN. Lehrerturnverein des Bezirks. Donnerstag, 29. November, 18.15 Uhr, Turnen unter Leitung von Herrn P. Schälch. Anschliessend 19.15 Uhr im «Central» Generalversammlung. Traktanden: Die statutarischen. Besprechung des Jahresprogramms für 1935.

BASELSTADT. Lehrergesangsverein. Samstag, 24. November, Gesangsprobe. Wegen Besetzung des «Engel»-Saales muss die Probe ins Rotackerschulhaus verlegt werden.

— **Lehrer- und Lehrerinnenverein.** Samstag, 24. November, 14 Uhr, Liestal: Mädchenturnen II. und III. Stufe.

— Samstag, 1. Dezember, 14 Uhr, Liestal: Lektion, I. Stufe. Winter-sportübungen und Spiel.

— **Arbeitsgruppe Liestal.** Amtliche Winterkonferenz, Samstag, 24. November, 20 Uhr, im Rotackerschulhaus Liestal. Geschäfte siehe Schulnachrichten.

— **Arbeitsgruppe Binningen und Umgebung.** Mädchenturnen, Montag, 26. November, 16.45 Uhr.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Jahresversammlung, Freitag, 30. November, 17 Uhr, im Soldatenheim, Bülach.

GLARUS. Lehrerverein des Kantons. Montag, 26. November, 8.45 Uhr, im Landratssaal in Glarus: Winterkonferenz. Statutenrevision. «Ideal und Wirklichkeit im Lehramt.» Referat von Herrn Altschulinspektor Dr. E. Hafter.

HINWIL. Schulkapitel. Samstag, 1. Dezember 1934, 9.30 Uhr, im «Löwen» in Rüti. Vorstandswahlen. «Schülerversuche über den Wert der Milch.» Ref. Dr. Oettili, Lausanne.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 30. November, 17.15 Uhr, Turnhalle Horgen: Mädchenturnen 3. Stufe, Männerturnen.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Montag, 26. November, 18 Uhr, im «Ochsen» in Küssnacht (Zeh.): Jahresversammlung. Geschäfte: Wahlen. Nachher gemütlicher Hock mit obligat. Schöblig. Es würde uns freuen, wieder einmal alle unsere verehrten Mitglieder begrüßen zu dürfen.

— **Schulkapitel.** Versammlung Samstag, 8. Dezember, 9 Uhr, im Sekundarschulhaus Küssnacht. Vortrag von Herrn F. Gerber, Vorsteher der Arbeitserziehungsanstalt Uitikon; Wahlen, Besichtigung des Biologischen Instituts des Seminars Küssnacht.

PFÄFFIKON. Lehrerturnverein. Mittwoch, 28. November, 17.30 Uhr, Rest. «Bahnhof», Effretikon, Hauptversammlung.

— **Schulkapitel.** Versammlung Samstag, 1. Dezember, 8.30 Uhr, im «Rössli», Unter-Illnau. «Vincent van Gogh, sein Leben und sein Werk.» Vortrag von Herrn Nussberger, Illnau. Vorstandswahlen.

THURGAU. Kantonaler Lehrerverein (Sektion Thurgau des SLV). Jahresversammlung Sonntag, 25. November, 14.30 Uhr, in der «Krone», Weinfelden. Jahresgeschäfte, Besoldungsfragen, Wahl der Delegierten in den SLV.

— **Thurgauische Sekundarlehrer-Konferenz.** Samstag, 1. Dezember, 9.15 Uhr, im Hotel «Bahnhof», Amriswil. Hauptgeschäfte: Nekrolog Sal. Blattner (Herr W. Stäheli, Ermatingen). Aussprache über die Vorlage für ein ortschweiz. Sprachlehrbuch. Referent: Herr M. Lang, Dozwil. Korreferent: Herr E. Schümperli, Weinfelden. Ein Beitrag zur Tellsage und Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft, Vortrag von Herrn Prof. Dr. Hans Kriesi, Frauenfeld.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 26. November, 17.40 Uhr, im Hasenbühl in Uster: Knabenturnen III. Stufe.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Lehrer: Montag, 26. November, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Mädchenturnen II. Stufe: Spiel. — Im Anschluss an die Übung, 20 Uhr: Generalversammlung im «Steinbock». Auch dazu laden wir alle unsere Mitglieder freundlich ein.

Buchhaltungshefte Bosshart

Diese Buchhaltungshefte haben sich in einer Reihe von Jahren mit wachsendem Erfolge an Volks-, Sekundar- u. Gewerbeschulen der ganzen Schweiz bewährt. Muster-sendungen unverbindlich. Partiepreise mit Rabatt.

Verlag und Fabrikation G. Bosshart
Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern). 1795

Musiknoten

Reproduktion nach beliebigen Vorlagen in jeder Stückzahl zu niedrigsten Preisen. Verlangen Sie unverbindlich Auskunft! 1225
A. Stehlin, Basel, Lichtpausanstalt, Spitalstr. 18.

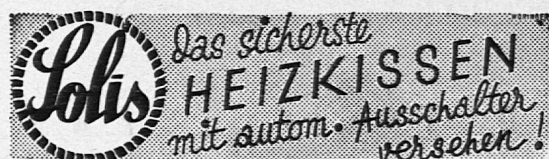
Offene Lehrstelle

An der Sekundarschule Teufen (Appenzell A.-Rh.) ist auf Beginn des Schuljahres 1935/36 eine Lehrstelle zu besetzen. Derselben sind definitiv zugeteilt: Biologische Fächer, Geographie, Freihandzeichnen und Knabenturnen. Dazu kommen je nach Eig-nung und Vereinbarung: Deutsch und Geschichte oder Französ-isch sowie Stenographie und Kalligraphie.

Die Besoldung beträgt zur Zeit Fr. 5300.— bis 6500.—. An-meldungen sind unter Beilage von Ausweisen bis zum 1. De-zember 1934 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Oberförster Hohl in Teufen zu richten. Dabei wollen die Be-werber angeben, in welchen Wahlfächern sie Unterricht erteilen könnten.

Teufen, den 11. Nov. 1934.

Die Schulkommission Teufen.



1667/6

Inhalt: Schaffen – Internationale geistige Zusammenarbeit – Sexualität und sexuelle Erziehung beim jugendlichen Geistesschwachen – Wie ahndet die Stadt Zürich Polizeiübertretungen von Schülern? – Kleine Mitteilungen – Aus der Schularbeit – Die Schule telefonierte – Schul- und Vereinsnachrichten – Totentafel – Ausländisches Schulwesen – Schulfunk – Pestalozzianum Zürich – Bücherschau – Schweizerischer Lehrerverein – Berichtigung – Heilpädagogik Nr. 6.

Schaffen

*Was mir gelang, erschloss sich blumengleich,
In Schöpferlust aus tiefem Schacht entsprungen;
Doch wenn ich mühsam um die Krone rang,
Ist meinem Schweisse manches Werk misslungen.*

*Mit Seil und Pickel magst du wohl den Berg,
Doch nimmer kannst den Himmel du bezwingen.
Mit sehnuchsvollem Busen harre still
Auf deinen Gott, er leiht dir Adlerschwingen.*

H. B.

Internationale geistige Zusammenarbeit

In den verschiedenen in der SLZ erschienenen Artikeln «Rückständige Schweiz?» ist mehrfach vom Internationalen Institut für geistige Zusammenarbeit die Rede gewesen. Da die organisatorischen Verhältnisse dieser Einrichtung etwas kompliziert sind, soll hier in einem orientierenden Ueberblick darüber geschrieben werden. Es geschieht im Anschluss an die im August erschienenen Berichte¹⁾ dieser Abteilung des Völkerbundes.

An der Spitze der ganzen Organisation steht die internationale Kommission für geistige Zusammenarbeit (*Commission internationale de coopération intellectuelle*), die ihre Sitzungen jährlich gewöhnlich einmal in Genf abhält, die 16. vom 16. bis 21. Juli 1934. Ihr erster Präsident war der Philosoph Bergson, ihr jetziger ist der englische Gelehrte Prof. Gilbert Murray; es gehören ihr zahlreiche weitere Mitglieder verschiedener Länder an, u. a. auch Ed. Herriot. Die Schweiz ist darin vertreten durch Gonzague de Reynold. Im vergangenen Jahre verlor die Kommission durch Hinschied zwei hervorragende Mitglieder: Madame Curie und Minister Painlevé, und durch Austritt den deutschen Vertreter.

Ein Leitender Ausschuss (*Comité exécutif*), dem auch G. de Reynold angehört, bereitet die Arbeiten für die Kommissionssitzungen vor. Die eigentliche Arbeit das Jahr hindurch wird vom Internationalen Institut für geistige Zusammenarbeit (*Institut international de coopération intellectuelle*) geleistet, das seinen Sitz in Paris, im Palais Royal, hat. Neben dem Direktor Henri Bonnet, der ein Jahresgehalt von 120 000 franz. Fr. bezieht, zuzüglich 30 000 Fr. für Repräsentation und weitem 30 000 Fr. an das Auto, ist ein grosser Stab von Generalsekretären, Rechtsberatern, Sekretären, Haupt- und Hilfsredaktoren sowie

untergeordnetem Personal beschäftigt, die zusammen fast zwei Millionen französische Franken kosten. Diese Ausgaben sollten gedeckt werden durch die Beiträge der Völkerbundsstaaten; viele sind aber mit ihren Zahlungen im Rückstand, in einem Gesamtbetrag von 707 516 Fr. Den Löwenanteil an Beiträgen leistet Frankreich selbst mit 2 1/3 Millionen Fr.; auch die Schweiz ist mit einem Beitrag von 24 000 franz. Fr. vertreten. Besondere nationale Kommissionen (*Commissions nationales*) sollen das Zwischenglied bilden zwischen der grossen internationalen Kommission und den einzelnen Ländern. An der Spitze der schweizerischen Kommission steht Herr G. de Reynold; über ihre Zusammensetzung und ihre Tätigkeit, wovon weiten Kreisen, wenigstens der deutschen Schweiz nichts bekannt ist, soll bei anderer Gelegenheit gesprochen werden. Es ist vorgesehen, bei Anlass der Weltausstellung für Zivilisation (*Exposition internationale de la civilisation*), die 1937 in Paris abgehalten werden soll, eine Konferenz von Vertretern aller nationalen Kommissionen zu veranstalten.

Zu diesen Institutionen hinzu ist auf Beschluss des Völkerbundsrates im Jahre 1933 ein beratendes Komitee für Völkerbundsunterricht (*Comité consultatif pour l'enseignement de la Société des Nations*) gekommen, das seine ersten Sitzungen am 11./12. Juli 1934 in Genf abgehalten hat. Es besteht aus drei Mitgliedern der an erster Stelle genannten Kommission, aus zwei Mitgliedern eines früheren Subkomitees zur Propagierung der Völkerbundsidee unter der Jugend und aus Beisitzern, die für die Dauer einer Sitzung ernannt werden; zu diesen letztern gehörte im Juli als Vertreter der Schweiz Prof. J. Piaget, Direktor des Bureau international d'éducation und Vizedirektor des Instituts J. J. Rousseau, in Genf.

Ueber die Ziele und die Tätigkeit der ganzen weitläufigen Organisation orientiert in vortrefflicher Weise der umfangreiche Kommissionsbericht, von G. de Reynold verfasst. Es sind drei Ziele, die sich diese Völkerbundsorganisation gesteckt hat: zu arbeiten für die einzelnen Staaten, für den Völkerbund und für das Geistige (*l'esprit*). Diesem letzten und höchsten Ziele dient die Förderung persönlicher Beziehungen der führenden Geister, teils durch Zusammenkünfte mit Aussprachen über geistige Probleme, teils durch Veröffentlichung von Briefwechseln und Diskussionen. Bereits sind drei Bände der sogenannten «Correspondances» erschienen: «Pour une société des Esprits»; «Pourquoi la Guerre?»; «Esprit, Ethique et Guerre». In der Richtung des zweiten Ziels liegt die Schaffung des erwähnten Komitees zur Verbreitung der Völkerbundsidee unter der Jugend. Dem dritten Ziel dienen die Bestrebungen um Zusammenarbeit auf folgenden Gebieten: Öffentlicher Unterricht, Bibliotheken, Kunstmuseen. Besondere Aufmerksam-

¹⁾ a) (9 août 1934) Rapport du conseil d'administration de l'institut international de coopération intellectuelle. 18 S.

b) (11 août 1934) Rapport de la commission internationale de coopération intellectuelle sur les travaux de sa seizième session plénière. 67 S.

keit wird den modernen Mitteln der Mitteilung gewidmet: Presse, Kinematograph, Radio.

Auf dem Gebiete des Unterrichts, das uns besonders interessiert, ist folgendes geleistet worden. Wie in dem früheren Artikel in Nr. 37 ausgeführt wurde, sind in 35 Ländern zentrale Auskunftstellen bezeichnet oder geschaffen worden, die über das Unterrichtswesen des betreffenden Landes Auskunft geben können. Eine erste Frucht dieser Zusammenarbeit ist das Handbuch mit dem Verzeichnis aller pädagogischen Zeitschriften; seine zweite Auflage wird auch die Schweiz besser würdigen, als es in der ersten, in diesem Jahr erschienenen Auflage infolge fataler Umstände geschehen ist (s. Nr. 41 der SLZ). Der Leiter des Instituts erhofft von einer Zusammenkunft von Vertretern aller dieser Zentralstellen fruchtbarste Anregungen für weitere Zusammenarbeit. Eine der schwierigsten Arbeiten bleibt die Durchsicht der Schulbücher, vor allem der Geschichtsbücher, in dem Sinne, dass sie in einem Geist der Verständigung und des Völkerfriedens abgefasst werden. Für den internationalen Schüleraustausch war das Jahr 1933 wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten wenig günstig. Mehr Erfolg scheint dem Austausch von Schülerbriefen beschieden gewesen zu sein. Vom Radio in der Schule verspricht sich der Berichterstatte viel für ein zunehmendes Verständnis des Wesens anderer Völker. Natürlich beruht die Tätigkeit des Instituts vielfach nur in einem Sammeln des Materials über ein Problem und einer vergleichenden Darstellung desselben. So wird eine derartige Arbeit vorbereitet über die Bildungsmöglichkeiten für Erwachsene und eine andere über die Hilfe für jugendliche Arbeitslose.

Gewiss, die meisten unserer Leser und Schweizer Lehrer berühren und interessieren diese internationalen Dinge wenig oder gar nicht. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass wir wegen unserer föderalistischen Organisation des Unterrichtswesens nicht nur Gefahr laufen, nicht über die Grenzen des Kantons hinüberzublicken, sondern erst recht, zu übersehen, was ausserhalb unseres Schweizerlandes geschieht. So wie der Schweizerische Lehrerverein allezeit, seinem Daseinszweck getreu, das allgemein Schweizerische betont hat, so wollen wir an unserer Stelle auch dafür eintreten, dass die Schweiz nicht gegenüber andern Ländern in Unterrichtsfragen ins Hintertreffen gerät und isoliert dasteht. Eine Isolierung auf geistigem Gebiet wäre besonders gefährlich. Und wenn es richtig ist, dass die heutige Krise auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet herrührt von einer Verwirrung der Geister und dass die Krise, die der Völkerbund durchmacht, die Folge ist der nationalistischen Egoismen, die kein Verständnis für andere Völker und ihre Bedürfnisse aufbringen, dann erscheint die Aufgabe, die geistige Zusammenarbeit aller Völker zu fördern, als besonders wichtig, wertvoll und unentbehrlich.

Paul Boesch.

Sexualität und sexuelle Erziehung beim jugendlichen Geistesschwachen

Auszug aus einem Referat, gehalten am Herbstkurs der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, 8./9. Okt. 1934 in Zürich.

Sexuelle Erziehung, darf ich es vorwegnehmen, ist eine Komponente der Erziehung überhaupt und liegt innerhalb des grossen Rahmens. Der Sexualtrieb

bedeutet denn auch nur einen jener Triebe, die in der Sonderartung des ganzen seelischen Seins *alle* mehr oder weniger abwegig sein können.

Wer den Einzeltrieb modulieren will, kann es nur über den Weg einer Ganzheitserziehung. Dies gilt vor allem in der Erziehung des Geistesschwachen. Sein Minus an Intellekt, an Kritik, an der Führerschaft des Seelischen im Gegensatz zum primitiv Triebhaften, bedeuten bis zu einem erheblichen Grade Reibungen, Ueberspannungen im ganzen Kraftfelde der Affektivität und in den Einzeltrieben. Die Macht des Triebes findet freie Bahn und kann sich hemmungslos entladen, kann sogar zur Macht werden, die das ganze seelische Sein beherrscht, wenn nicht durch Erziehung Sicherungen geschaffen werden. Tausende und aber Tausende können unter der Sexualnot leiden, wie man unter Brotnot leiden kann. Die Sexualkrise bedeutet aber dennoch nur eine Teilerscheinung der grossen, alles umfassenden Kulturkrise. Nicht der Sexus an sich ist etwas Schlechtes, der Mensch allein hat ihn in eine Stellung hineingedrängt, wo er, wie kein anderer Trieb, Wertungen erfahren muss, die Zerrbilder sind.

Meine Aufgabe ist Zeichnung des Sondersgearteten. Da müssen wir uns fragen: Ist es denn nicht so, dass Geschlechtstrieb beim sogenannten Normalen und Anormalen im Grunde genommen gleich sind? — Der Schwachsinnige ist im allgemeinen affektiv und deshalb im speziellen auch bis zu einem gewissen Grade geschlechtlich andersgeartet als der Normale. Die Entwicklung des Sexuellen allerdings ist nicht allein bedingt durch die Tatsache des Intelligenzminus und der anders gearteten Gefühle. Am fünften Heilpädagogischen Kongress in Köln ist von Ergebnissen der Blutdrüsenforschungen in bezug auf die Sexualität des Geistesschwachen gesprochen worden. Dabei wurde festgestellt, dass im Zusammenspiel der inneren Drüsen beim Geistesschwachen ebenso schwere Dissonanzen gegeben sein können wie Armut im seelischen Sein. Die sexuelle Andersartung kann ihm demnach gewissermassen in den Leib gelegt sein.

Das wesentliche Merkmal sexueller Triebstruktur des Geistesschwachen ist ihre Primitivität. Dabei verstehen wir ohne weiteres, dass die Versinnlichung, das Hervortreten der primitiven Reaktionen gleichlaufend mit den Graden der Intelligenzstörungen Deblilität — Imbezillität — Idiotie abwärtsgehend zunimmt. Das Erlebnis des Eros in jener feinen, sensiblen Art, wie wir es beim Normalen finden, ist dem Schwachsinnigen mehr oder weniger fremd. Es fehlt die gesunde Phantasie. Seine Phantasien wuchern, sie belasten und treiben zu Reaktionen anstatt zum idealen Traum jugendlicher Selbstvergessenheit. Der Grad sexueller Schwereerziehbarkeit wächst mit dem Grad der Labilität der Gefühle. Der Sexualpathologe J. Moses spricht in einer Abhandlung von den hyperthymischen Typen, deren sexuelle Betätigung nicht anders zu werten sei als sonstige asoziale Handlungen. Froh, leicht gelaut, gestossen durch eine gesteigerte Triebhaftigkeit, ist es ihnen allein darum zu tun, erleben zu wollen. Dann spricht er von den Antriebsreichen, bei denen sexuelle Regungen leicht zu Triebhandlungen und Konflikten führen. Die Explosiven sind jene Gruppe, die am meisten Gefahr laufen, mit der Gesellschaft in Konflikt zu kommen. Es sind die reizbaren, affekterregbaren Schwachsinnigen, die in ihrem Kurzschlussdenken auch vor Gewalt nicht zurückstehen.

Nach Heller sind es sehr oft epileptoide oder epileptische Typen. — Die Reihe liesse sich erweitern.

Beim hochgradig Schwachsinnigen hat die Frühsexualität kaum weitere psychische Bedeutung. Beim Debilen allerdings kann sie recht oft Ausgang einer Vorwärtsbewegung werden, die Lustbefriedigung bringt und immer wieder solche verlangt. Scham, Ekel, sittlich-moralische Hemmungen sind zu schwach. Das Ziel, der Aufbau dieser Hemmungen ist Sache der Erziehung.

Eine wichtige Erscheinung sexueller Entwicklung ist die *Pubertät*. Spranger schildert in seinem Buch «Psychologie des Jugendalters» in herrlichen Worten, voll idealen Schwunges, die Zeit der Pubertät, wo das Ich zum Du strebt, wo das vorher noch dumpfe Gefühl von Leib — Seele — Einheit zur Erkenntnis drängt. — Wenn wir die Geschlechtsreife des Schwachsinnigen beobachten, so müssen wir allerdings da oder dort aus den Höhen philosophisch-ethischer Gedankengänge hinabsteigen ins Tiefland menschlicher Nöte und Konflikte. Für uns Erzieher bedeutet die Pubertät des Schwachsinnigen eine Zeit ernster Wachsamkeit. Je triebhafter das Kind vor der Pubertät war, desto hemmungsloser wird es sich ausleben wollen. Die besonders geistig-seelischen Erscheinungen einer normalen Pubertät können beim Sondergearteten ihre Ausweitung bis ins Groteske finden. Asoziale Betätigungen, sexualpathologische Parallelen, Stehlen, Betrügereien, Vagabundieren, Durchbrennen — erscheinen als Kurzschlusshandlungen einer bis zur Verzerrung gesteigerten sexuellen Aktivität. Mädchen stehen in einer Zeit besonderer Gefährdung. Gesteigertes Triebstreben einerseits, Gutmütigkeit, Leichtgläubigkeit dem Verführer gegenüber andererseits, lassen es leicht zum Opfer werden, wenn es nicht sorgsam beobachtet und behütet wird. — Beim Normalen ist die Zeit der Geschlechtsreife eine Zeit der Spannungen und Schwankungen in seiner Stimmungssphäre, eine Zeit der Träumerei. Der Anormale wird sich auf Grund seiner Beanlagung nicht in jenem Masse ins Reich der Introversion flüchten. Seine Triebe verlangen einfach Erfüllung, Befriedigung. Wer ihn bewahren will, muss ihm Ersatz für seine Triebwünsche geben.

Wer von Sexualität im Jugendalter spricht, muss auch von *Onanie* sprechen. Grosse Pathologen und Psychologen betrachten die Onanie als etwas, das durch seine ungeheure Verbreitung beim Normalen durchaus als normal toleriert werden kann. Freud und seine Schüler haben einen wichtigen Teil ihrer Sexualforschungen und Verdrängungstheorien auf diese Erscheinung gelegt und Schlüsse auf das seelische Sein des Normalen, des Durchschnittsmenschen, gezogen. Wenn ich in diesem Zusammenhange den Namen Freud erwähne, möchte ich aber auch weiter feststellen, dass jene Forschungsergebnisse über komplizierte seelische Funktionen im Sein des Normalen, ich denke an Reue, Schuldbewusstsein, schwere Minderwertigkeitskomplexe, beim Geisteschwachen eine seltene und bescheidene Rolle spielen. Wohl fühlt auch er, dass Onanie eigentlich etwas ist, was nicht sein sollte. Das primitive Lusterlebnis lässt Hemmungen dieser Art aber bald ersticken.

Der Grad affektiver Labilität bedingt in bedeutendem Masse auch das Wesen, gewissermassen die Form der Onanie. Der affektstumpfe Schwachsinnige, der vom Kameraden verführt worden ist und jetzt ein-

fach nachmacht, den Fehler fixiert, wird eben onanieren, bis man ihm Ersatz für das für ihn so lustbetonte Erlebnis geschaffen hat. Die Selbstbefriedigung seines Gegenpols, des erethischen Psychopathen, zu heilen, wird für den Erzieher viel schwieriger sein. Aber nicht allein auf Grund dieser Tatsache wird der Erethiker Sorgenkind sein. Wie oft tritt auf einmal in einer Klasse scheinbar ganz unmotiviert eine wahre Selbstbefriedigungsepidemie auf. Lehrer, Wärter sind erstaunt. Untersuchungsergebnis: Ein Erethischer war am Werke. — Reicht die onanistische Tätigkeit eines Schwachsinnigen bis ins Pubertätsalter hinein, wird die Therapie schwerer. Die geschlechtliche Komponente hat begonnen, am Akte Anteil zu nehmen.

Ueber die Therapie ist schon manches gesagt worden. Ein Anstaltsvater berichtet: Ich heile jeden Fall! Ein anderer stellte fest, dass Onanie nicht zu heilen sei. — Die Prognose wird vor allem abhängen von der allgemeinen Triebstruktur überhaupt. Eine ebenso lückenlose wie unauffällige Kontrolle der Schläfsäle in den Anstalten, Kontrolle während der Schule ist notwendig. Man ist heute wieder abgekommen, der Arbeits-, Waschungs- und Sporttherapie *allzuviel* beizumessen. Die Sache liegt eben doch nicht so einfach. Man hat erfahren müssen, dass trotz Waschungen, trotz Arbeit bis zur Müdigkeit in manchen Fällen doch weiter onaniert wird.

Die sexuelle Erziehung im allgemeinen! Sie kann nur Ganzheitserziehung sein. Sie darf auch nicht erst beginnen, wenn die Geschlechtsorgane reif werden. Geschlechtsreife ist ja nur Erfüllung einer Entwicklung, die schon im ersten Lebensjahre begonnen hat.

Durch *Aufklärung* sollen Disharmonien, Reibungsflächen zwischen dem, was das Kind weiss, und dem, was es noch nicht weiss oder anders auffasst, beseitigt werden, damit der Geist frei und unbelastet werde. — Es ist schon vieles über Aufklärung gesagt worden. Niemand wird sie grundsätzlich ablehnen. Es wird aber auch niemand sein, der ernstlich glauben würde, dass sexuelle Aufklärung sogar den sexuell überspannten Normalen in seinem Tun und Lassen in geschlechtlichen Dingen bestimmen würde. Wissen ist nicht Wollen und nicht Können. Von der Triebbeherrschung zur Selbstbeherrschung führt der Weg nicht über den Intellekt. Auch beim Schwachsinnigen wird die Zeit kommen, wo sexuelle Neugierde befriedigt werden muss, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, dass diese Neugierde ins Masslose sich steigert und sämtliche andern Interessen überwuchert. Sexuelle Phantasien auf Grund unbefriedigter Neugierde können besonders beim Erethischen schwere Affektstauungen, Kurzschlüsse bewirken. Zur Notwendigkeit wird die Aufklärung ohne weiteres auch bei den eine Anstalt verlassenden Mädchen. Gefahren drohen, über die man einfach orientieren muss. Aufklärung kann aber nicht unter einen Generalnenner gebracht werden. In jedem Falle gilt sie wieder einem andern Menschen und muss auch wieder etwas anderes sein. Massenware bedeutet auch hier Minderwertiges, abgesehen davon, dass es ein Unding wäre, ein Kind in der Ruhe zu stören. — Wie sollen wir vorgehen, dass wir nicht schaden? Da wird es am besten sein, wenn ein Kind vom Erzieher zum Reden gebracht werden kann, damit er weiss, wo er ansetzen muss. Das bedingt aber ein grosses, unbedingtes Vertrauen

zum Lehrer. — Es gibt eine nicht zu kleine Zahl von Spezialklassenlehrkräften, die diese Seite pädagogischer Betätigung lieber dem Schularzte überlassen möchte. Diese Auffassung hat sicher etwas für sich. Der weisse Mantel, die goldene Brille, der neue Mann können gegebenenfalls recht tief wirken. Das Entscheidende für die Persönlichkeit aber ist die pädagogische Sachverständigkeit. Dass Eltern Schwachsinniger so schlechte Aufklärer wie Erzieher sein dürften, wird nicht ausgeführt werden müssen. — Wie steht es nun um die allgemeine Vorsorge?

Vorsorge, von der es heisst, dass sie besser sei als heilen müssen.

Jede Erziehung muss Erweckung sein. Erweckung aller seelisch-geistigen Kräfte. Wir in unserer Arbeit am Schwachsinnigen empfinden neben dem Manko an Intelligenz unserer Zöglinge vor allem den Mangel an Willen im Arbeitsbetriebe und im Verhalten gegenüber der Gemeinschaft. Willenshandlungen müssen beim Schwachsinnigen immer wieder motiviert werden, wenn sie zum Ziele führen sollen. Das Motiv aber, wenn es treiben soll, muss Wert bedeuten. Je einfacher und fasslicher, je triebwarmer die Motive, desto grösser der Erfolg. — Ich werde in meiner Klasse einem Kinde nicht sagen: Lass doch diese Unart, diese böse Gewohnheit, denn es ist unvernünftig und gehört sich nicht. Soll ich ihm vielleicht nicht besser zusprechen: Du willst einmal ein richtiger Bauer werden. Schau, da braucht es aber einen ganzen Kerl dazu, oder: Du willst einmal deiner Mutter verdienen helfen, du schreibst aber so wüst. Denk dir einmal, der Lehrer wäre ein Geschäftsherr und bekäme deine Anmeldung! Von morgen an werden wir einmal Arbeiter und Geschäftsmann spielen, und ich sage dir dann, sobald man dich im Geschäft brauchen kann.

Greifbare, lebenswarme Motivierungen! Der Schwachsinnige wird besonders jene als Impulse aufnehmen, die sinnlich nahe liegen und Lust bringen. — Wir kennen seine Haltlosigkeit. Je triebhafter das Wollen, gerade in sexuellen Dingen, desto weniger korrigiert die Vernunft. Verlangen wir zuerst nicht zuviel. Ein schwerer Onanist wird nicht von heute auf morgen entsagen können. Zuerst müssen wir zufrieden sein, wenn er sich Mühe gibt zur Besserung und dann, wenn wir ihm als Ersatz vielleicht irgendeinen Vertrauensposten in der Klasse gegeben haben, nach und nach sich ganz findet. —

Vertrauen zum Lehrer, der helfen will, Zureden und Ermuntern ist fruchtbarer als Mahnen und Strafen. Der erste Tag des Sieges soll pädagogisch ausgenutzt werden. Das Selbstvertrauen muss wachsen. Kann es ein guter Pädagoge nicht soweit bringen, dass ein Schüler, der in Versuchung gerät zu entgleisen, zuerst zum Lehrer kommt und bei ihm Hilfe sucht?

Der Weg zur Sittlichkeit führt über das Lernen guter Sitten. Jeder Erzieher am Schwachbegabten wird immer wieder grossen Wert auf Ordnung im gegenseitigen Zusammenleben seiner Zöglinge legen, Ordnung im Handeln, in der Rede. Sittlichkeit heisst nicht nur genügen können. Sittlichkeit ist etwas Aktives, gewissermassen ein Stosstrupp kampftüchtiger Eigenschaften gegen Tribschrankenlosigkeit.

Wir haben schon gesagt, dass Erziehung des Schwachbegabten in hervorragendem Masse Gewöhnung sei. Dies gilt auch in bezug auf die Sexualerziehung.

Gewöhnung aber ist etwas, was Zeit will, gar wenn eben als Endziel Abkehr und Eindämmung von triebgewordenen Dingen in Frage kommen muss. Ich habe irgendwo gelesen, dass es besonders wertvoll sei, wenn wir einen ersparten Zehner uns alle Tage zeigen lassen zur Ermunterung, zur Ermutigung. Jeder Sieg bringt Selbstvertrauen. Wer wollte nicht mittun, unsern Buben und Mädchen zu zeigen, wie man trotz Durst und Hunger einmal warten, trotz Geld im Sack einmal fasten kann! Der Schwachsinnigenunterricht darf nicht verzichten auf immerwährende Uebung all dieser Dinge, die mit Willenserziehung und guter Sitte etwas zu tun haben. Wie oft kommt es dem intellektuell bescheidensten Bub zum Segen, dass er gelernt hat zu grüssen, höflich zu sein und gehorchen zu können. Erziehung und Uebung aber dürfen nicht Zwang sein. Der Schwachsinnige muss dazu kommen, selber zu glauben und selber zu fühlen, dass es immer wieder gut herauskommt, wenn man dem Lehrer folgt.

Das Wort Autorität hat einen herben Nachgeschmack. Wollen wir uns hier aber klar sein, dass gerade der Schwachsinnige *den* Lehrer am meisten liebt, am liebsten anerkennt, bei dem er sich sicher geleitet fühlt. Nur nicht immer nachgeben! Zuckersüsse Mienen können mit der Zeit auch für den Spezialklassler langweilig und nichtssagend werden. Jeder richtige Erzieher am Anormalen hat die Pflicht, durch seinen Willen denjenigen des Kindes zu leiten, bis die Gewöhnung an gewisse Normen ein Mass von allgemeiner Diszipliniertheit geschaffen hat. Das Vorbild allerdings ist immer wieder das erste und letzte. Lassen wir im Unterrichte recht oft gute Vorbilder wirken, vor den Kinderaugen erstehen, und wenn sie sich noch recht lange auf der primitiven Linie zwischen gut und böse bewegen. Der Schwachbegabte liebt, was in ihm lebt, was er mit seinen Sinnen klar zu werten weiss.

Zum Lehrer gehört auch seine Art, Schule zu halten. Wer einen Trieb dämmen, sublimieren will, muss vor allem fähig sein, an die erzieherisch brauchbaren Sinne anzuknüpfen, Lust zu spenden. Ich denke da an einen abwechslungsreichen Unterricht. Wir wissen, was es heisst, positive Werte beim Schwachbegabten einzupflanzen. Uebung und Uebung gehört dazu. Aber alle Tage eine Stunde bieten, wo sich das Kind ganz neu einstellen, seine Triebe ansetzen kann, das wollen wir. Stoffarmer Unterricht stumpft ab. Auch die notwendigen Uebungslektionen sind immer wieder leicht von einer neuen Seite aus zu gestalten.

Sublimierung der Triebe eines Andersgearteten ist eine schwere Aufgabe, und doch, wenn wir das Kind in seiner Erlebnisfähigkeit richtig erkennen, müssen wir nicht ohne Erfolg bleiben. — Sublimieren heisst auch ablenken. Die Schwachbegabtenklasse darf keine Stillsitzschule sein. Jede Platz- und Ortsveränderung im Zimmer bedeutet einen gewissen Antrieb, eine Umstellung zur Arbeit und zu sich selber. Wenn das Bewegungsprinzip, das von Frau Bebie-Wintsch in hervorragender Weise für den Unterricht ausgewertet worden ist, irgendwo seine Berechtigung hat, so in unsern Schulen. Die Körperbewegung wird nicht nur im Erarbeiten von Begriffen Mithilfe leisten, sie wird auch lösen, Entspannung und Befriedigung bringen.

Arbeit ist für jeden Menschen Segen; Arbeit, die einen Sinn hat. Arbeit soll nicht gehasst werden. Wir wollen unsere Arbeitstherapie am sexuell Andersgearteten nicht zum toten Muskeldienst herabwürdigen

Nicht die Müdigkeit ist das erste, sondern das Sich-ausgeben und dann Sichselberfinden in der Arbeit. — Das richtige Mass, die richtige Ordnung in allen Dingen! — Es gibt auch Verführer. Der Alkohol. Wir wollen ihn aus der Anstalt verbannen. Seid aber nicht kleinlich, wenn ihr mit einer Pfeife Tabak beim Grösseren eine Dummheit verhüten könnt. Schreckt nicht zurück vor kleinen Zugeständnissen. Grösseren Gefahren gilt es zu weichen. Es gilt vor allem auch die Kinder vor Schmutz und Schund in Bild und Schrift zu bewahren. — Das heisst nicht, dass wir den Schwachsinnigen absondern wollen. Auch er ist zum Leben unter allen und mit allen auf die Welt gekommen. Wenn wir ihn in der Anstalt erziehen, soll das nur eine Zeit der Vorbereitung bedeuten. Wir wollen uns deshalb so wenig als möglich von den Tatsachen des Lebens entfernen. Ich bin z. B. ein entschiedener Gegner der Geschlechtertrennung in der Sonderklasse. Buben und Mädchen sollen sich gegenseitig kennen lernen, miteinander spielen und tollern. Gemeinsame Arbeit lässt vieles zur Nebensache werden, Dinge, die uns vielleicht Sorgen bereitet haben. —

Und die Verfehlungen! Sie kommen überall vor. Man soll sie ahnden, aber nicht übertreiben, damit der Mut zur Weiterarbeit nicht vergeht.

Ich muss zum Schlusse kommen. Was ist der Sinn der langen Ausführungen? Bleibt es, wie es war? Wir müssen weiter Sucher sein, weiter eigene Wege gehen. Es wird in Anstalten und Spezialklassen weiter Jugendliche geben, die sexuelle Irrwege gehen. In der Tat, meine Ausführungen bedeuten nicht Revolution in sexualpädagogischen Dingen. — Darf ich hoffen, dass sie da und dort aber doch ein klein wenig Evolution anregen — Umorientierung, Umdenken? Der Jugend suchen helfen nach andern Werten! Ich möchte nicht schliessen und sagen: Kämpft weiter, zielbewusster und planmässiger gegen die sexuellen Unarten der Zöglinge. Versuchen wir einmal den kurz gezeichneten Weg, führen wir die Jugend auf Plätze der Freude, damit sie froh werde, führen wir sie zur Ordnung, zum Wollen, denn auch der Wille des Schwachsinnigen kann zur Freiheit führen.

Der Weg zur Erneuerung des Menschen kann nur der Weg zum Menschen selber sein. Mit tausend Fäden sind wir alle an das Leben — und auch an das Tiefland gebunden. Zum Erziehen gehört diese Selbsterkenntnis — und der Glaube an das Kind. — Glaube und Verstehen! Das ist der Anfang, das Fundament einer jeden Erziehung — auch der Sexualerziehung.

M. Schlegel.

Wie ahndet die Stadt Zürich Polizeiübertretungen von Schülern?

Wenn Ihr Junge nach hereingebrochener Dunkelheit ohne Laterne Velo fährt, wenn er an verbotener Stelle in der Limmat angelt, oder wenn Ihr artiges Töchterchen in einer Anwandlung jugendlichen Uebermutes argloser Passanten Apfelmus oder andere Ueberreste des Mittagmahles auf das ausgespannte Regendach oder die elegante Kopfbedeckung hinunterwirft, dann hat sich Ihr Nachwuchs einer Polizeiübertretung schuldig gemacht.

Eine Polizeiübertretung liegt, allgemein gesprochen, immer dann vor, wenn gegen behördliche Anordnungen oder Verbote, die zum Schutze der öffentlichen

Ordnung und Sicherheit erlassen wurden, oder gegen ein Polizeigesetz oder eine Polizeiverordnung verstossen wird. Ueber die Durchführung und Einhaltung all dieser im Dienste der Allgemeinheit geschaffenen Erlasse wacht die Polizei.

Wie macht sich die Sache in einem bestimmten Fall? Ihre Kinder «tschuten» auf der Strasse (o welch ein Vergnügen!) und werfen dabei den Ball in eine Fensterscheibe, oder Ihr Junge übt sich mit einer selbstverfertigten Schleuder, bis irgendwo in der Nachbarschaft Scherben klirren. Gewollt haben die Kinder einen solchen Erfolg nicht, aber sie haben auch nicht sonderlich acht gegeben. Es spielt aber keine Rolle, ob Absicht oder Fahrlässigkeit vorlag. Der Erfolg, eine unbefugte Handlungsweise oder eine Schädigung Dritter, ist eingetreten; die Uebertretung ist begangen (Allgemeine Polizeiverordnung von 1894). Wenn der Bub in flagranti ertappt oder auf Anzeige der geschädigten Nachbarin hin von der findigen Polizei ermittelt wurde — wir setzen dabei voraus, dass er nicht genügend zur Verantwortlichkeit für seine Taten erzogen ist, um sich freiwillig zu stellen und zur Deckung des Schadens bereit zu erklären —, so erstellt der Polizeimann einen Rapport. Dieser wird in der Stadt Zürich vom Polizeiinspektorat dem Polizeirichter überwiesen, der hierorts an Stelle des Stadtrates — auf dem Lande ist es gewöhnlich der Gemeinderat — zur Ausfällung einer Strafe wegen Polizeiübertretungen zuständig ist. In bezug auf Kinder im schulpflichtigen Alter, d. h. bis zum vollendeten 14. bzw. 15. Altersjahr, besteht die besondere Vorschrift, dass Anzeigen wegen Polizeiübertretungen der Schulpflege zur Untersuchung und disziplinarischen Bestrafung zu überweisen sind. Der Polizeirichter hat in diesem Falle nur eine Vermittlerfunktion auszuüben, was äusserlich darin zum Ausdruck kommt, dass auf diesen Rapporten überall der Vermerk steht: «Geht an das Schulamt zur Untersuchung und disziplinarischen Bestrafung.»

Was macht nun die Schulbehörde mit den verzeigten Schülern, die ohne Fahrausweis oder ohne Laterne Velo gefahren sind, «Schwärmer» auf der Strasse losgebrannt oder Strassengängern die Kleider besudelt haben? Sie überweist regelmässig die Rapporte den Klassenlehrern mit dem Auftrag, den fehlbaren Schüler auf die Gefährlichkeit, Unzulässigkeit, ja Verwerflichkeit seines Tuns aufmerksam zu machen und zur Unterlassung ähnlicher «Heldentaten» zu ermahnen. In schwereren Fällen kommen eigentliche Disziplinar-mittel, deren es eine ganze Stufenleiter gibt, zur Anwendung. Sie alle sollen Strafen sein im Dienste der Erziehung und der Besserung des Jugendlichen und müssen daher im Einzelfall sowohl der Schwere der Polizeiübertretung, der ganzen Verumständung bei ihrer Begehung und dem Charakter des Kindes angepasst werden. Manchmal wird ein Disziplinar-mittel direkt vom Schulpräsidenten angeordnet, indem er eine Hausaufgabe verfügt, die vom Vater des fehlbaren Schülers zu unterzeichnen ist, oder einen Arrest, der an einem freien Nachmittag in einem Schulzimmer abgesessen werden muss usw. Dies ist das Vorgehen, das angewendet wird, um die übermütige, ja gelegentlich unbotmässige Schuljugend in geordnete Bahnen des sozialen Zusammenlebens zu leiten. Nicht berührt wird durch diese Massnahmen der Schulbehörde der Schaden selbst. Hiefür haftet der Inhaber der elterlichen Gewalt, in der Regel der Vater, dem

Geschädigten, der ihn auf dem Zivilweg dafür belangen kann.

Wie steht es nun mit der städtischen Schuljugend, verstösst sie oft gegen die schon erwähnte Allgemeine Polizeiverordnung oder gegen Verordnungen und Beschlüsse, die mit ihr im Zusammenhang stehen? Folgende Aufstellung aus dem 1. Semester 1934 mag darüber Aufschluss geben:

	Zahl der Rapporte	Angeschuldigte
Abbrennen von Feuerwerk	58	71
Hantieren mit Schusswaffen	8	9
Unfug (Belästigung von Personen)		
Schneeballwerfen, Betreten von		
Gärten usw.	34	68
Hausieren	2	2
Baden an verbotener Stelle	1	1
Verbotenes Ballspiel (speziell Ball-		
spiel in öffentlichen Anlagen) . .	35	76
Velofahren — ohne Licht — ohne		
Ausweis — verbotenes Vorfahren		
— Fahren zu zweit — usw. . . .	85	89
Fischen an verbotener Stelle	2	2
Verschiedenes (Uebertreten von Bun-		
despolizeigesetzen usw., Betreten		
von Bahngeleisen)	15	15
Total 1. Januar bis 30. Juni 1934	240	333

Was ergibt sich aus dieser Uebersicht? Die Stadt Zürich zählt zur Zeit 27 900 Primar- und Sekundarschüler. Im Verhältnis zu dieser grossen Schülerzahl bedeuten die 333 Verzeigten einen verschwindend geringen Prozentsatz auch dann, wenn man in Rechnung zieht, dass die meisten Uebertretungen ungefähr gleichmässig von den Schülern der 4.—6., 7. und 8. Klasse und der Sekundarschule begangen werden (Zahl der Elementarschüler 10 500). Aber aus der Uebersicht ergibt sich noch etwas anderes. Die wenigsten der aufgeführten Uebertretungen lassen auf Rücksichtslosigkeit oder gar auf gefährliche Anlagen schliessen; so fällt es z. B. angenehm auf, dass Verzeigungen wegen Quälereien von Tieren in irgendeiner Art gänzlich fehlen. Ein Verdienst hieran hat sicherlich die Schule. Als völlig harmlos dürften die Uebertretungen gegen die Vorschriften betreffend das Fastnachtstreiben bezeichnet werden. Wer von uns Erwachsenen hat in seiner Jugend auch nicht irgend einmal einen «Schwärmer» auf der Strasse oder in einem Hofe losgebrannt aus lauter Freude am «Chlöpfen»? Die wenigsten waren sich jedenfalls dabei bewusst, dass sie deswegen «nach Massgabe der Allgemeinen Polizeiverordnung» gebüsst werden könnten. Etwas weniger harmlos sind die «Velofahrer-Delikte», werden doch die Strassenbenützer durch Radfahrer, die z. B. ohne Licht fahren, erheblich gefährdet, abgesehen davon, dass der Betreffende sich selbst der hohen Gefahr des Ueberfahrenwerdens aussetzt. Bei diesen Uebertretungen, wie übrigens auch bei Gefährdungen anderer Art und bei Belästigungen, darf angenommen werden, dass dem Schulpflichtigen die Einsicht in das rechtswidrige Verhalten nicht fehlt. Was ihm aber fehlt, das ist die Ueberlegung im Augenblick der Begehung der unbefugten Handlung, oder dann zum mindesten die Kraft, dem Drange nach Verübung irgendeines Jugendstreiches zu widerstehen, seinen Tatendrang zu beherrschen. Mit andern Worten, es fehlt dem Fehlbaren die Reife des Charakters. Eine

Strafe im Dienste der Erziehung ist da regelmässig am Platze.

Wir haben oben schon aufgezeigt, dass der vom Polizeimann erstellte Rapport einen langen Weg — Polizeimann — Polizeikommissär — Polizeiinspektor — Polizeirichter — Schulvorstand — Kreisschulpflegepräsident — Lehrer — machen muss, bis er in die Hände desjenigen kommt, der dem Schüler die Verfehlung zum Bewusstsein bringen und ihn, wenn nötig, strafen muss. Ohne Aenderung von Gesetzen und Dienstvorschriften lässt sich dieser Weg jedoch nicht abkürzen. Das hat einen grossen Nachteil. Bei den heutigen Verhältnissen kann die Ahndung einer Polizeiübertretung Schulpflichtiger im günstigsten Falle acht Tage nach der Begehung erfolgen. Nach so langer Zeit wird eine Massregelung vom Schüler um so weniger verstanden und wird um so weniger eindrucksvoll auf ihn einwirken, je geringfügiger sein Vergehen war. Man denke an die «Schwärmer»-Rapporte! Ob im Dienstweg in absehbarer Zeit eine Aenderung im Sinne einer Abkürzung des Verfahrens eintreten wird, ist fraglich. Wünschenswert und pädagogisch richtiger wäre es, wenn auch in dieser Bagatell-Kriminalität eine rasche Justiz walten würde. Am angenehmsten wäre es natürlich, wenn beim Schulvorstand möglichst wenig Rapporte über Polizeiübertretungen Schulpflichtiger eingingen. Hiezu können die Erzieher aller Stufen mithelfen.

Unsere Ausführungen betreffen nur eigentliche Polizeiübertretungen. Macht sich das Kind einer Zuwiderhandlung gegen die Rechtsordnung schuldig, die in den Bereich des Strafrechtes fällt, kommen die Vorschriften des Jugendstrafprozesses zur Anwendung.

Dr. Paul Huber.

Kleine Mitteilungen

Schweiz. Jugendschriftenwerk. Kartonierte SJW-Hefte als Klassenserien in Bibliotheken.

Da die Bestellungen bis anhin in relativ kleiner Zahl eingegangen sind, hat sich die Geschäftsstelle veranlasst gesehen, den Bestellungstermin bis zum 30. November 1934 zu verlängern. Wer also glaubte, mit seiner Bestellung zu spät zu kommen, kann sie doch noch anbringen.

J. K.

Heftumschläge.

Der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen vertreibt vier verschiedene Umschläge:

1. Bisheriger Obstumschlag, mit neuem Texte zugunsten des Süssmostes, gezeichnet von Frau J. Feiner.
2. Bisheriger Milchumschlag von Fritz Schuler.
3. Neuer Milchumschlag von Frau J. Feiner.
4. Neuer Milchumschlag von Paul Hulliger.

Alle Umschläge sind auf gutem Papier gedruckt und können von den Schülern ausgemalt werden. Preis: 100 Stück Fr. 1.80, 500 Stück Fr. 8.— und 1000 Stück Fr. 15.— (immer unter Hinzurechnung des Portos). Vertriebsstelle: Ernst Zeugin, Lehrer in Pratteln (Postcheckkonto V 10926).

Die Heftumschläge sollen dazu dienen, die Wertschätzung von Milch, Obst und Süssmost unter der Jugend zu fördern und zu festigen. Die heranwachsende Generation soll sich eine andere Schweizerlogik zu eigen machen als die heute geltende, die heisst «Inmitten der Milch- und Mostschwemme trinkt er sein — Bier!» Wir bereiten den Kindern durch die Abgabe der Heftumschläge eine grosse Freude. Die Heftumschläge eignen sich auch als Weihnachtsgabe an das junge Volk.

K. Nagel.

Nachsatz der Schriftleitung: Leider sind die Umschläge für Normalformat nicht brauchbar, da die Bilderflächen zu gross sind. Die Bilder und die Namenschilder würden unschön zerschnitten. Es wäre ein leichtes gewesen, die Umschläge so zu gestalten, dass sie auch für Normalformat gepasst hätten.

Aus der Schularbeit

Wir reisen in die Ferien.

Lektionsskizzen für die obere Abteilung einer Spezialklasse.

Vorbemerkung: Anschauungsunterricht allein genügt nicht. Das tägliche Leben muss greifbar nahe, muss in der Schulstube selbst sein; darum keine Lektion, die nicht Beziehungen zum Leben hat, die den Schüler nicht praktisch darauf vorbereitet.

1. Vorbereitungen für die Reise.

Die Buben fahren mit dem Velo zum Vetter nach Rapperswil. Wir wollen einmal sehen, ob alle richtig fahren können. Das ist beim heutigen Verkehr gar nicht leicht, darum machen wir im Schulzimmer eine Art Fahrprüfung. Drei bis vier Schüler «fahren» (gehen) gleichzeitig im Schulzimmer, weichen einander aus, «fahren» vor, biegen in Nebenstrassen (Arm hinaus) und halten an. Da und dort im Zimmer sind auch die wichtigsten Verkehrstafeln aufgestellt, die der Schüler kennen und beachten muss.

Wenn man aber in die Ferien will, muss man sich mit genügend und zweckmässigen Kleidern versehen. Was nehmen wir mit und wieviel? Weil die Buben mit dem Velo zum Vetter fahren, schicken sie die Kleider per Post. Ein schönes Postpaket zu machen, ist keine leichte Sache, darum macht heute jeder Schüler ein solches in der Schule, verschnürt und versieht es mit Adresse und Absender. Die Päcklein werden zu einem Mitschüler gebracht, der den Postbeamten darstellt. Dieser bringt sie auf die Schulwaage und verlangt das nötige Porto, welches auch bezahlt wird (Schulmünzen).

Die Mädchen fahren mit der Bahn (eventuell Schiff) nach Rapperswil, nehmen aber die Kleider im Koffer mit. Der Fahrplan muss genau studiert werden. Das können die wenigsten Schüler, und deshalb üben wir das in der Schule. Anschliessend überlegen wir uns auch, was wir am Billettschalter zu sagen haben, wenn wir unsere Fahrkarten lösen (Gespräch, darstellen lassen).

2. Die Reise.

Beim Antritt der Reise tauchen noch allerlei wichtige Fragen auf, die besprochen werden müssen: Peron, Unterführung oder Passerelle, Ueberschreiten der Geleise, Wagenklassen, Richtungsangabe auf den Bahnwagen, Raucher und Nichtraucher, Schnellzug, Kondukteur, Umsteigen usw.

3. Beim Vetter im Stall.

Hier lernen wir unsere bekanntesten Haustiere kennen: Pferd, Kuh, Schwein, Ziege, Schaf, Hund, Katze und Huhn. Wir dürfen sogar einmal mit dem Vetter auf den Viehmarkt. Es ist wichtig, dass wir von der Pflege, dem Nutzen und Wert der Haustiere eine Ahnung bekommen und dass wir *schätzen* lernen, wieviel die Tiere und was sie uns liefern, wert sind. Aber nicht nur hier möchte ich das *Schätzen* betonen; es sollten sehr oft und allseitige Uebungen im Schätzen vorgenommen werden. Die Schüler, übrigens nicht nur die Spezialklässler, sollten vom Wert der Dinge, von denen sie täglich umgeben sind, ein Bild haben. Es sollte nicht vorkommen, dass Schüler der 6. Primarklasse den Wert eines vorbeifahrenden Traktors mit 40 Fr., die Länge eines Bleistiftes mit 8 m und das Gewicht eines Fuders Heu mit 30 kg angeben.

4. Bei der Tante im Garten.

Wir plaudern über die Arbeiten, die um diese Zeit im Garten gemacht werden müssen und helfen der

Tante auch beim Gemüse ernten und einkellern. Hier nehmen wir die Kenntnisse zu Hilfe, die wir im eigenen Schulgarten erworben haben. Sofern dort nicht genügend Gemüse und Herbstblumen vorhanden sind, bringen die Schüler solche von zu Hause mit.

Alle diese Erzeugnisse des Gartens geben uns auch Stoff für die Rechenstunde: Wir putzen und wägen unser Gemüse, und beim Verkauf des Gemüses und der Blumen üben wir uns wieder im Schätzen und im Geldverkehr (Schulmünzen).

5. Die Obsternte.

Auch der Vetter ist für Hilfe froh. Alle Bäume sind schwer beladen. Das Tafelobst muss sorgfältig gepflückt werden. Das Mostobst wird geschüttelt. Viel Fallobst liegt vom letzten Sturm her am Boden und muss aufgelesen werden. Daran anschliessend sprechen wir von Obstsorten, Obstpreisen, Obstverwertung (Most, Süssmosterei, Brennerei).

Wir dürfen eine Kiste Grafensteiner den Eltern nach Thalwil schicken. Sorgfältig verpacken wir die Äpfel in Stroh, vernageln die Kiste gut und bringen sie zum Bahnhof. Was geschieht nun alles mit der Kiste, bis sie zu Hause ist? Wir kommen dabei auf die verschiedenen Expeditionswege und deren Formalitäten zu sprechen: Fracht-, Eil- und Passagiergut, Frachtbrief, Avis, Camionnage usw.

6. Der Brief an die Eltern.

Den Eltern schreiben wir natürlich, dass wir eine Kiste Äpfel abgeschickt haben. Im Brief erzählen wir, wie es uns geht, was wir treiben, und bitten die Mutter, sie möchte uns noch Hemden und Socken schicken, da wir unsere zum Teil verschwitzt, zum Teil zerrissen haben. Wichtig ist, dass die Schüler die Adresse richtig aufs Kuvert schreiben und die Marke am richtigen Ort aufkleben. Auch das will geübt sein. Am einfachsten ist es, der Lehrer zeichne einen Briefumschlag ca. 8 : 1 an die Wandtafel und lasse verschiedene Schüler darauf Adressen schreiben oder die Schüler stellen selber Kuverts her und schreiben die Adressen darauf.

Einen ordentlichen Brief zu schreiben, ist ja eines der gestellten Ziele in unserm Sprachunterricht. Ein grosses Hindernis dabei ist die Orthographie. Genaues Beobachten und exaktes Lesen sind die Vorbedingungen dazu. Genaues Beobachten und ordentliche Orthographie erziele ich dadurch, dass jeder Schüler wöchentlich ein bis zwei Sätze, zusammengesetzt aus den häufig vorkommenden Fehlern und wichtigen Wörtern, in sein *Merksatzheft* einschreibt. Diese Sätze, die gelernt werden müssen, diktiere ich von Zeit zu Zeit. Der Schüler vergleicht nun das Diktat mit den fehlerlos abgeschriebenen Merksätzen im Heft und wird so zum genauen Beobachten angehalten.

NB. Meine Ausführungen sind nur Skizzen und können weiter ausgebaut werden, sind jedoch zu einem abgerundeten Ganzen zusammengezogen. Dabei ist darauf geachtet worden, möglichst lebenswichtige Gebiete einzubeziehen. Wichtig ist vor allem, dass möglichst viel Leben (Gespräch, Darstellung, Geldverkehr [Schulmünzen]) im Unterricht ist und mit der Umwelt in enger Beziehung steht. An Kopf und Geist kann man bei Spezialklässlern keine grossen Ansprüche stellen, aber eine gewisse Gewandtheit im täglichen Leben ist erreichbar und notwendig.

Heinrich Lienhard, Thalwil.

Die Schule telephoniert

Im Bestreben, die Schüler mit den verkehrswirtschaftlichen Erscheinungen vertraut zu machen, werden heute in nahezu allen Schulen jene praktisch-nützlichen Kenntnisse vermittelt, über die jeder Benutzer der Post, Bahn, Telefon und Telegraph verfügen muss.

In unserer rastlosen Zeit kommt dem Fernsprecher im Berufs- und Privatleben stets wachsende Bedeutung zu. Es ist deshalb nicht mehr verfrüht, wenn sich die Schule auch der *sprechtechnischen* Seite des Telephons annimmt.

Die Erfahrungen beweisen, dass sich ein grosser Teil der Bevölkerung des heute unentbehrlich gewordenen Verkehrsmittels aus Abneigung oder Scheu nicht bedient oder sich bei dessen Benützung recht ungeschickt benimmt. Es genügt deshalb nicht, den Telefonverkehr in der Schule nur theoretisch zu behandeln. Unsere bisherigen Schulstufen-Erläuterungen müssen durch *praktische Übungen am Apparat* ergänzt werden. Sie sollten sogar im Mittelpunkt des Telefonunterrichts stehen.

Einfache Schülerübungen am Telefon sind nicht neu. Sie bilden seit Jahrzehnten einen kleinen Bestandteil im Arbeitsprogramm des Physiklehrers. Diese Experimentierübungen an der Mittelschule erfolgten aber stets unter Ausschluss der Telefonzentrale und beschränkten sich meistens auf das Physikalische. Die Handhabung des Apparates überliess man dabei als leicht und selbstverständlich dem Schüler. Gerade der Umstand, dass der Sprechverkehr nicht über die Telefonzentrale geleitet werden konnte, liess die ganze Veranstaltung zu einer problemlosen Spielerei und höchstens zu einer angenehmen Abwechslung des Unterrichtes werden.

Ich weiss, dass es heute noch Lehrer gibt, die den Schulübungen im Telephonieren den praktischen Nutzen absprechen. Schade, dass nicht alle, die an der Notwendigkeit des Schultelephonierens zweifeln, planmässig vorbereiteten Schulübungen mit richtigen Telefonzentralen beiwohnen können. Die grosse Unsicherheit zahlreicher Schüler im Verkehr mit der Zentrale müsste ihnen zu denken geben. Sie würden Zeuge sein, dass es Schüler gibt, die am Apparat vor Erregung kein Wort sprechen können und gelegentlich sogar in Weinen ausbrechen. Wer müsste dabei nicht gestehen, dass auch er einmal gegen eine eigenartige Scheu anzukämpfen und gewisse Hemmungen zu überwinden hatte? Nach einer vom Telephonamt Luzern durchgeführten Statistik hatten von 3126 Schülern zentralschweizerischer Primar- und Sekundarschulen (ohne Stadt Luzern) nur 14 Prozent telephoniert.

Die Generaldirektion der Post- und Telegraphenverwaltung liess die seit 1927 durch einige Lehrer gemachten Erfahrungen zu einem System auswerten, das heute mit Erfolg allen planmässigen Schulübungen zugrunde gelegt werden kann. Dieses System ist im Jahre 1934 von der Generaldirektion als offiziell erklärt worden. Die Verwaltung hat durch besondere Instruktionskurse eine grössere Anzahl Aufsichtsbeamtinnen mit der Telefonschulung vertraut gemacht und stellt sie der Lehrerschaft zur Mitarbeit zur Verfügung. Sie lässt neuerdings an den meisten Seminarien (vorläufig der deutschen Schweiz) die heranwachsende Lehrergeneration in dieses System einführen.

Das Arbeitsprogramm. Da einem grossen Teil der Lehrerschaft die Erfahrungen in der Schultelephonie fehlt, hat sich die Aufstellung eines vollständigen Arbeitsprogrammes als notwendig erwiesen. Es ist aber selbstverständlich, dass dabei Besonderheiten des Ortes, der Schule und der Schüler weitgehend berücksichtigt werden müssen.

I. Vorbereitung.

	Zeiterfordernis in Stunden
A. Geschichtliches, wirtschaftliche und technische Entwicklung, rechtliche Grundlagen	1—2
B. Sprechtechnik, Handhabung des Apparates, Gebrauch der Teilnehmerverzeichnisse, Leistungen der Aemter, Taxenberechnung	1—2

II. Praktische Übungen.

C. Das Abnehmen von Gesprächen	nach besonderem Arbeitsplan	2—3 pro Klasse mit ca. 30 Schülern
D. Das Aufrufen und die Gesprächsführung		
E. Das Führen freigewählter Gespräche		

III. Ergänzung (fakultativ).

F. Die Besichtigung der Telefonzentrale	1—1½
G. Die Vorführung von Telefonfilmen	1—1½

Total: im Minimum 4 Stunden.

Mit dem Vorbereitungsteil A sollte sich ausschliesslich die Lehrerschaft befassen. Der Teil B wird auf Wunsch durch die Telefonverwaltung übernommen. Es empfiehlt sich aber, einige Lehrer einüben zu lassen, damit sie bei spätern Wiederholungen diesen Teil selbst leiten können. Zur Durchführung der praktischen Übungen erscheint eine Arbeitsteilung zwischen Lehrerschaft und Telephonamt als das Zweckmässigste. Das Telephonamt ist indessen bereit, auf Wunsch auch diesen Teil selbständig zu übernehmen.

Praktische Telefonübungen gehören in die *obersten Klassen* der Primar- (Gemeinde-) und Sekundar- (Bezirks-)schulen; in den Kantons-, Berufs- und Fachschulen wird man sie eher den Mittelklassen zuweisen. Jedenfalls sei aber davor gewarnt, die Übungen mit Schülern unter 14 Jahren durchzuführen.

Zur Kostenfrage. Obschon die Telefonverwaltung wiederholt erklärt hat, das Schultelephonieren werde für jede Schule (auch Privatschulen) kostenlos durchgeführt, begegnen diese Erklärungen immer noch gewissen Zweifeln. Es sei deshalb nochmals festgestellt, dass sowohl die Kosten für das Einrichten einer Sprechstation als auch die Gebühren für die Schülergespräche vollständig durch die Verwaltung getragen werden. Es besteht für die Schule auch keine Verpflichtung, den Apparat später im Abonnement zu übernehmen.

Soeben ist nun eine *illustrierte Lehrerbroschüre*¹⁾ erschienen, die über die Telefonschulung erschöpfend Auskunft gibt. Dieses dreissig Seiten umfassende Büchlein wird allen Interessenten kostenlos abgegeben und kann durch die Kreistelegraphendirektionen oder Telephonbauämter telephonisch oder schriftlich verlangt werden.

Im weiteren sei darauf aufmerksam gemacht, dass die Generaldirektion der Post- und Telegraphenver-

¹⁾ Die Schule telephoniert, Anleitung zur Durchführung von Schulübungen im Telephonieren, verfasst im Auftrage der Generaldirektion PTT von Dr. Ed. Schütz, Handelslehrer, Luzern.

waltung gerne bereit ist, in Lehrerversammlungen oder internen Schulkonferenzen durch Fachlehrer *Referate* über das Schultelephonieren (mit praktischen Demonstrationen) halten zu lassen. Gesuche dieser Art sind an die Telephonsektion der Generaldirektion PTT, Speichergasse 6, in Bern zu richten.

Eduard Schütz, Luzern.

Schul- und Vereinsnachrichten

Graubünden.

Die Abonnenten der Schweizerischen Lehrerzeitung sind nicht ohne weiteres auch Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins. Nur wer auch den Beitrag für den Hilfsfonds des SLV und den Beitrag für die Sektion entrichtet, ist Vollmitglied des SLV. — Im Abonnement der Lehrerzeitung ist nur der Beitrag für den Zentralverband eingeschlossen.

St. Gallen.

Die Sektion St. Gallen des kantonalen Lehrervereins hat in der Versammlung vom 17. November ein ausgezeichnet orientierendes Referat des Herrn Kantonalpräsidenten Lumpert über «*Sparmassnahmen im Erziehungswesen*» mit lebhaftem Beifall entgegengenommen und in einer einstimmig gefassten Resolution festgestellt, dass die Lehrerschaft schon bisher durch mehrmaligen Lohnabbau wesentlich zur Besserung der finanziellen Verhältnisse in Kanton und Gemeinden beigetragen habe, sich gegen einen weiteren Abbau, der das Existenzminimum unter die Grenze des Lebensnotwendigen dränge, wehre und zu geeigneter Zeit die Einberufung eines kantonalen Lehrertages, als machtvolle Kundgebung gegen die Abbautendenzen gegenüber der Schule und Lehrerschaft wünsche.

In der *Novembersession des Grossen Rates* lenkte Wirth, Rorschach, die Aufmerksamkeit auf die bedauerliche Tatsache, dass die *Versorgung von Schülern*, die wegen sittlichen Vergehen von der Schule ausgeschlossen werden, oft zu lange auf sich warten lasse, was für das Kind und seine Umgebung üble Folgen haben könne. Daran sind nach der Ansicht verschiedener Redner der Widerstand der Eltern, die oft zu späte Anzeige an die Jugendschutzkommissionen und der Umstand, dass das Gerichtsverfahren gegen den Hauptangeklagten abgewartet wird, schuld. Empfehlenswert wäre die Erteilung der Kompetenz an die Jugendschutzkommissionen, sofort eine provisorische Versorgung anzuordnen. Dr. Helbling, Gossau, kritisierte die Verordnung für den *Lateinunterricht in Landsekundarschulen*, die verlangt, dass sich dieser Unterricht der Kantonsschule anzupassen habe (vorgeschriebene Lehrmittel), während doch viele Schüler nachher andere Gymnasien besuchen. Erziehungsdirektor Dr. Mächler antwortete, der Kanton müsse von den Aufnahmebestimmungen in die Kantonsschule ausgehen, und Erziehungsrat Biroll bemerkte mit Recht, für den Erfolg des Unterrichts sei nicht das Lehrmittel allein massgebend. Mehrere Redner wandten sich energisch gegen die Kirchturmspolitik, die sich gegen die *Zusammenlegung kleiner beruflicher Fortbildungsschulen* bemerkbar gemacht hat (Bütschwil verweigerte aus diesem Grunde jeglichen Beitrag). Gegenüber der von einem konservativen Kantonsrat aufgestellten Behauptung, der Schulbesuch in der Stadt bedeute für die Lehrlinge eine sittliche Gefahr (!), wurde energische Verwahrung eingelegt.

Die *Initiative Pfändler auf Herabsetzung des Pensionierungsalters* auf das zurückgelegte 63. Lebensjahr erfuhr im Grossen Rate eine unerwartete Behandlung. Der Regierungsrat hatte bekanntlich beantragt, die Initiative dem Volke mit einer ablehnenden Botschaft zur Abstimmung zu unterbreiten. Die grossrätliche Kommission stellte den Antrag, auf die Initiative nicht einzutreten und ihr keine Folge zu geben, d. h. sie dem Volke *nicht zur Abstimmung vorzulegen*. In einem sehr eindrucksvollen Referate wies der Kommissionsberichterstatte (Dr. Kaufmann, Lichtensteig) nach, dass die Initiative zum Teil verfassungswidrig sei, indem die vom Volke gewählten Beamten nach der Verfassung lebenslänglich wählbar seien. Für diese Beamten ein früheres Rücktrittsalter festzusetzen, könnte also nur durch eine Verfassungsrevision, nicht einfach durch den Erlass eines Gesetzes geschehen. Zudem sei die Initiative unklar. Ihr Titel spreche nur von einer Herabsetzung des *pensionsberechtigten Alters*, im Text aber sei dann die Rede von «*sämtlichen im Dienste des Kantons stehenden Beamten*». Einer Pensionskasse angeschlossen und damit pensionsberechtigt sei nur etwa die Hälfte des Staatspersonals, die andere nicht versicherte Hälfte (etwa 800 Personen) würde also von der Initiative nicht betroffen. Ursprünglich neigte die Kommission dazu, eine Teilung der Initiative vorzunehmen und nur den verfassungsgemässen Teil der Volksabstimmung unterbreiten zu lassen. Schliesslich aber hielt sich die Kommission zu einer Textänderung nicht berechtigt, da man nicht wissen könne, ob diese reduzierte Initiative die erforderliche Unterschriftenzahl gefunden hätte. Der Entscheid, auf zum Teil verfassungswidrige Initiativen nicht einzutreten, bringe auch eine klare Lösung für künftige Fälle ähnlicher Art. Der Regierungsrat schloss sich der von der grossrätlichen Kommission vertretenen Auffassung an und der *Grosse Rat beschloss mit grossem Mehr Nichteintreten*. Dem Initianten bleibt also nur ein staatsrechtlicher Rekurs gegen diesen Beschluss an das Bundesgericht oder die Einleitung einer neuen, klaren und verfassungsgemässen Initiative. Hoffentlich aber lässt er es — schon aus Solidarität zur Lehrerschaft, deren überwiegender Teil gegen seine Initiative gestimmt war — nun «genug sein des grausamen Spiels».

Zug.

Der Kanton hat die schöne Sitte, alle Frühjahre in einer der elf Landgemeinden die Lehrerkonferenz halten zu lassen, was eine begrüßenswerte Fühlungnahme mit den Ortsschulbehörden und der Ortsbevölkerung bewirkt. Im Herbst dagegen versammelt sich die kantonale Lehrerschaft aller Stufen, weltlichen und geistlichen Standes, unter Beisein der Erziehungsbehörden regelmässig in der Kapitale. Als Haupttraktandum der Tagung vom 14. November figurierte ein Vortrag von Herrn Dr. med. Louis Bossard, Hilfsarzt in St. Urban, über: «*Die Aufgaben der Heilpädagogik in der Volksschule*». Im Sinne der Hanselmannschen Tätigkeit und Methode gab der Referent eine Fülle von praktischen Winken für die Wirksamkeit in der Schule und wusste die Zuhörerschaft zu überzeugen von der Wichtigkeit eingehenden Studiums der Heilpädagogik für die Lehrenden auf allen Schulstufen. Erst nach zweistündiger Behandlung und Diskussion dieses Themas kam die wichtige Besprechung der Reorganisation der Lehrerpensionskasse zur Sprache. Nach der neuen Verordnung, die wahrscheinlich mit

1935 in Kraft tritt, haben die Lehrer bedeutend grössere Leistungen aufzubringen, die auch höhere Beiträge von Kanton und Gemeinden bedingen, wogegen auch die Bezüge steigen werden. Es wird seitens der Behörden viel Entgegenkommen gezeigt. M.

Zürich.

Aus den Verhandlungen der Kreisschulpflege Glattal vom 9. November 1934. Die Pflge hörte ein Referat an von Sekundarlehrer K. Huber über die Umgestaltung der Schulorganisation.

Die Pflge nahm einstimmig Stellung zu einem am 2. November d. Js. in der Presse erschienenen «Eingesandt» gegen einen Lehrer unseres Schulkreises. Sie bedauert diese Pressepolemik, da das zugrunde liegende Missverständnis sofort abgeklärt worden wäre, wenn man sich bei der zuständigen Behörde vorher erkundigt hätte. Sie hält dafür, dass es unangebracht ist, solcher Kleinigkeiten wegen an die Presse zu gelangen, weil dadurch nicht nur dem Lehrer, sondern der gesamten Schule ein Schaden erwächst.

Totentafel

Edwin Graf, Lehrer, Teufen.

Am 5. September d. J. wurde in Teufen (Appenz.) Lehrer Edwin Graf zu Grabe geleitet, ein Mann, der die Achtung und das Zutrauen der Öffentlichkeit im allgemeinen und vieler Vereinigungen und Freunde im besonderen besessen hatte. Sein Leben und Wirken gliederte sich in zwei Abschnitte: Jugendzeit und Tätigkeit in Schule und Gemeinde. Er erzählte uns, die wir ihn näher kannten, gelegentlich aus den Jahren, da er selber in Walzenhausen die Schule besuchte. Es galt, daneben dem Vater bei der Besorgung eines Heimwesens an die Hand zu gehen, es galt, der vielbeschäftigten Mutter im grossen Haushalt beizustehen, und es galt vor allem auch, durch emsige und zähe Arbeit zu Hause und in einer Zwirnerei am Morgen früh und nach Vesperzeit wieder beiden Eltern mitverdienen zu helfen und der Familie ein Auskommen zu sichern. Diese erste, harte Jugendzeit gestaltete seine Eigenart. Seine Hilfsbereitschaft, Gewissenhaftigkeit und Arbeitsfreude und sein bescheidenes Wesen lagen in ihr begründet. 1898—1901 besuchte Edwin Graf das Seminar Kreuzlingen. 1901 bis 1902 bekleidete er seine erste Lehrstelle am Waisenhaus in St. Gallen und dann wirkte er bis zum Frühjahr 1934 an den Schulen Tobel und Gähler in Teufen. Edwin Graf hat seine Pflicht gekannt und erfüllt. In seinen letzten Jahren stellten sich schwere Störungen der Gesundheit ein: Zuckerkrankheit und Schlaganfälle, und dann durfte er nicht mehr mit uns leben. Wir trauern mit seiner Frau und den beiden Söhnen um diesen Mann. H. B.

Ausländisches Schulwesen

Deutschland.

Religionsunterricht ohne Altes Testament. Nachdem von seiten der nat.-sozial. Jugend schon wiederholt in Wort und Schrift gegen die Durchnahme des Alten Testaments im Religionsun-

terricht protestiert worden ist (wobei die Bücher Mosis und die Propheten jeweils besonders schlecht wegkamen), hat nunmehr das hessische Schulministerium in Darmstadt als erste deutsche Unterrichtsverwaltung «im Einverständnis mit der kirchlichen Behörde» für die höheren Schulen (Sekundarschulen) wie folgt verfügt: «In der untersten Klasse (Sexta) ist statt der Biblischen Geschichte des Alten Testaments die des Neuen Testaments zu behandeln, wie sie der Lehrplan für die zweite Klasse (Quinta) vorsieht; in der dritten Klasse (Quarta) ist statt der Biblischen Geschichte des Alten Testaments das Neue Testament, Lesung des Markusevangeliums usw. zu behandeln, wie es der Lehrplan der vierten Klasse (Untertertia) vorsieht.» Die Verfügung ergeht «mit sofortiger Wirkung». Sie trägt deutlich den Stempel einer Verlegenheitsmassnahme an sich, da sie nichts darüber sagt, was nun in der zweiten und vierten Klasse behandelt werden soll, da eine Dehnung des bisherigen einjährigen Pensums auf zwei volle Jahre jeder pädagogischen Einsicht zuwiderläuft. Sp.

Schulfunk

24. November, 10.20 Uhr, von Zürich:

Der Ring von Hallwil, ein Hörspiel aus Sage und Geschichte des Mittelalters.



Die Kartäuser bauen das Schloss Hallwil zu einem Kloster um.
(Wiedergabe aus dem Hausbuch von Hallwil.)

27. November, 10.20 Uhr, von Basel:

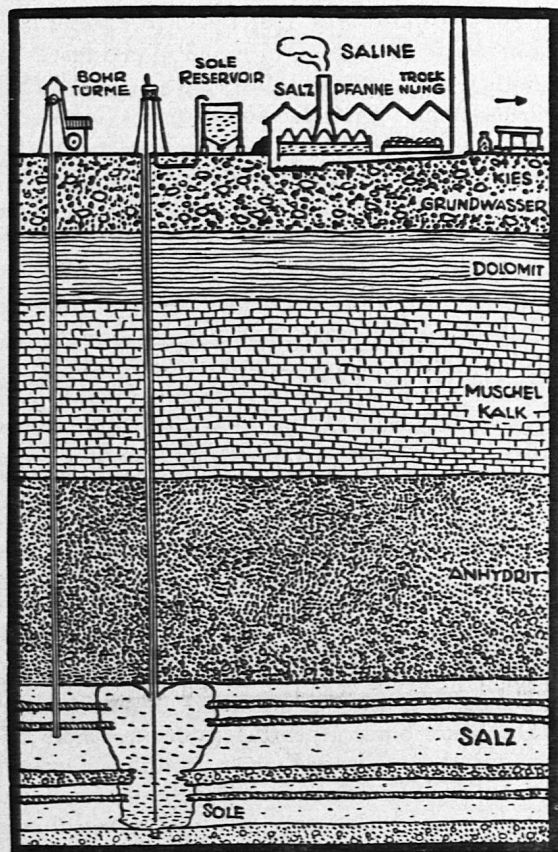
Das Salz, Entdeckung und Gewinnung. Ein Hörbericht über die Saline Schweizerhall.

29. November, 10.20 Uhr, von Bern:

Gritli muss zum Zahnarzt gehen. Der Zahnarzt erzählt einer Schülerin während der Behandlung ihres kranken Zahnes allerlei Wissenswertes über Zahnpflege und Zahnheilkunde.

Schulfunksendung «Das Salz». 27. November.

1. Bedeutung des Kochsalzes; 2. Salzhandel in der alten Eidgenossenschaft; 3. Die Entdeckung des Salzlagers bei Schweizerhalle; 4. Die Kochsalzgewinnung in Schweizerhalle. Stofflich wird ungefähr das geboten, was die Lektion «Das Kochsalz» in Nr. 28 der Lehrerzeitung bietet. Die Durcharbeitung



dieser Einheit wäre wohl die beste Vorbereitung für diese Schulfunksendung. Es ist erwünscht, dass während der Sendung eine Europakarte zur Verfügung stehe, um darauf die Salzbezugsorte der alten Eidgenossen (Burgund, Lothringen, Köln, Bayern, Salzburg, Italien) zeigen zu können. Ferner sollte eine Schweizerkarte bereit sein, um die Bohrungen von Glenck (Eglisau, Schaffhausen, Biel, Sitten, Pruntrut, Oberdorf und Schweizerhalle resp. Rothaus) anzudeuten. Vor allem aber wird zu wünschen sein, dass obenstehender Querschnitt durch das Salzlager irgendwie vergrössert vor den Schülern sich befinde. Halten Sie beim dritten Teil (Interview über die Salzgewinnung in Schweizerhalle) ein Notizblatt bereit, um die Zahlen (es sind nicht viele) festzuhalten, es lässt sich mit ihnen nachher allerlei rechnen. Da unsere Schüler die Bedeutung des Kochsalzes am klarsten erkennen, wenn sie einmal ungesalzenes Brot kosten, so empfehle ich Ihnen: Bestellen Sie beim Bäcker ein ungesalzenes Laiblein und verteilen Sie es vor der Sendung als «Znüni». Sie werden dadurch das Verständnis für den ersten Teil (Bedeutung des Kochsalzes) wesentlich unterstützen. E. G.

Pestalozzianum Zürich

Um unsere Muttersprache

Ausstellung im Pestalozzianum.

Gewiss ist es nicht üblich und scheint auch dem Wesen der Sprache zuwiderzulaufen, eine Ausstellung dieser Art zu veranstalten. Es galt aber, so äusserte sich anlässlich der Eröffnung

der neuen Ausstellung im «Beckenhof» am Samstag, 3. Nov., Herr Prof. Dr. Stettbacher in seinen einleitenden Worten, allerlei Probleme im Sprachunterricht sichtbar zu machen, neue Wege zu zeigen und den mannigfachen Verflechtungen der Sprache mit dem übrigen Unterricht nachzuspüren. Nicht zuletzt sollte aufgezeigt werden, wie sehr der Sprache in der Schule die Bedeutung eines Erziehungsmittels zukommt, wie durch sie sowohl Verstandes- als Gemütsbildung möglich ist und wie sie der Fixierung klarer Vorstellungen dienstbar gemacht werden kann.

Erfährt der Unterricht in der Muttersprache (Dialekt und Schriftdeutsch) heute eine so grosse Wertschätzung, wie er sie verdient? Herr Sekundarlehrer Fritz Brunner, der unermüdliche Förderer der Bestrebungen unseres Pestalozzianums, der am genannten Tage die erste Führung durch die Ausstellung leitete, verneinte diese Frage. Der Fremdsprachunterricht geniesst eine weit grössere Beachtung als das Fach unserer deutschen Sprache, und doch ist diese die Hauptkraft unseres gesamten Schulunterrichts.

Wie gliedert sich nun die Ausstellung? Da ist ein Zurückgreifen auf die Vorbereitungen dazu nötig. Im Rundschreiben, das zur Mitarbeit an der Veranstaltung einlud, hiess es, dass im Mittelpunkt an Hand eines reichen Materials das Wachsen des sprachlichen Ausdrucks vom unbeholfenen Erst- oder Zweitklässler bis zum Mittelschüler dargestellt werden solle. Damit gleiche Themen in allen Klassen als Aufsatzarbeiten durchgeführt werden konnten, musste in der Auswahl auf die Gestaltungsmöglichkeit der Elementarschule Bedacht genommen werden, und so ergaben sich folgende Aufsatzthemen: «Was ich nach der Schule treibe»; «Wenn ich reich wäre»; «Das war lustig!» (traurig); «Glücklich gefunden!»; «Mein Schulweg»; ferner die Betrachtung der Bilder: Itschner, «Fallende Äpfel»; Chiesa, «Der Auswanderer»; Buri, «Der Handorgeler» und das Plakat von Baumberger, «Im Süden». Die Aufsätze wurden in freier Weise ohne Vorbesprechung durchgeführt, ebenso die Bildbetrachtungen.

Zu diesen allgemeinen Arbeiten gesellten sich Aufsatzgruppen ganzer Jahresarbeiten, Tagebücher von Schulklassen, Schulreiseberichte, Schülerbriefwechsel usw.

Und jetzt frisch hinein in die reiche Fülle der Ausstellung! Nur keine Angst vor dem bunten Vielerlei! Die vorsorgliche Ausstellungsleitung hat dafür gesorgt, dass «dein Fuss nicht gleite» und du richtig den Weg wieder zurückfindest an den Ausgangspunkt. Alles ist klar und übersichtlich geordnet und beschriftet. Immerhin, angesichts dieser Ueberfülle können einem unser bisschen Selbstvertrauen und die Hochachtung vor der eigenen Leistung bedenklich schwinden, so dass man kleinlaut die Ausstellung verlässt. Nun, so schlimm ist's nicht. Aber ein klein wenig lacht sich der Herr Ausstellungswart doch ins Fäustchen, wenn er die Zerknirschung spürt und er sich sagt: Das will ja die Veranstaltung! Sie will aufrütteln, sie will zeigen, wie man eher zum Ziele gelangt, sie will anregen, aufmuntern, helfen und raten.

Was soll ich über die Ausstellung schreiben? Man muss sie sehen und studieren, nicht nur einmal, nein immer und immer wieder!

Aber etwas verraten darf ich schon, verraten vom Geheimnis der Arbeitsgemeinschaft stadtzürcherischer Elementarlehrer, wie sie das Unterrichtsgebiet «Unser See» räumlich darstellt und sprachlich auswertet, oder in welcher Weise die Stadtzürcher Reallehrer-Sprachgruppe ankämpft gegen ungerechte Vorwürfe über Versagen des Sprachunterrichts ihrer Stufe. Ich darf hinweisen auf die vielgestaltigen, interessanten Aufsätze des grossen Heers jüngerer und älterer Schüler und auf die oft so gesunden und klaren Urteile in der Bildbetrachtung. Wer wird nicht fröhlich gestimmt beim Betrachten und Lesen der Phantasieaufsätze und der dazu gehörenden Zeichnungen einer 5. bzw. 6. Zürcher Primarklasse, deren Schüler über die «Wunderblume» und in der «Rede eines Maikäfers an sein Volk» Köstliches zeichnen und schreiben! Ich darf ferner hindeuten auf die streng durchgeführte Art des «Beobachtungsaufsatzes» in einer Oerlikoner Sekundarklasse.

Wenn ich auch noch aufmerksam mache auf die ausgestellten Jugendbücher, die reiche Literatur über Sprachunterricht, die

vielen Bilder und die Sprechplatten unseres «Sprechgewaltigen» *Emil Frank*, auf denen er seine lautreine Aussprache uns beizubringen sich bemüht, so bin ich mir doch klar darüber, dass meine Worte nur schwache Andeutungen des grossen Reichtums, welchen die Ausstellung repräsentiert, bleiben, und ich muss staunen ob der unglaublich grossen Arbeit, die nötig war, alles das zu veranlassen, zu sammeln und zu ordnen. *P. von Moos*.

Führungen: Samstag, 24. November, 15 Uhr;
Sonntag, 25. November, 10.30 Uhr.

Bücherschau

Weltverkehrs-Sprachen.

Monatshefte für nationenkundliche Unterweisung, Unterhaltung und Belehrung in 8 Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch, Niederländisch und Norwegisch. Einzelheft Fr. 1.25, Jahresabonnementspreis Fr. 12.50 für 12 Hefte. Verlag Fretz & Wasmuth, Zürich.

Jede Rubrik enthält einen Abschnitt für Anfänger ohne Vorkenntnisse und einen zweiten Teil für Fortgeschrittene. Die Aussprache wird durch eine vereinfachte Lautschrift wiedergegeben. Text und Übungsmaterial führen rasch in die lebendige Sprache hinein; dabei erfährt der kaufmännische Sprach- und Schriftverkehr bewusste Pflege. *P.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sitzung der Krankenkassen-Kommission des SLV,
10. November 1934, Zürich.

Die Fassung der neuen Statuten wird gemäss Vorschlag einer Redaktionskommission, bestehend aus den Herren Dr. Gilomen, Bern, F. Born, Bern, und Dr. Schreyer, Hofwil, und nach Antrag des Vorstandes endgültig bereinigt und in Druck gegeben; jedes Mitglied wird auf 1935 ein Exemplar erhalten. Für Propagandazwecke sollen die Bestimmungen über die Leistungen auf einem besondern Blatt in deutscher und französischer Sprache gedruckt werden.

Die günstig lautenden Berichte über Revision der Bücher und über den Stand der Kasse pro 31. Okt. 1934 werden der Kommission vorgelegt; ein kleines Defizit steht in Aussicht. Auch von den Berichten über die ausstehenden Mitgliederbeiträge, über die Tbc.-Rückversicherung und über den Bundesbeitrag wird Notiz genommen.

Die KKK erhält Kenntnis vom Beschluss des Zentralvorstandes des SLV und der Kommission der Stiftung für Kur- und Wanderstationen betreffend Uebernahme der Bureaumiete für die KK durch Gewährung eines Beitrages von 1000 Fr. für 1935.

Da verschiedene Fälle aus der Praxis einen grundsätzlichen Beschluss verlangen, werden folgende Entscheide getroffen: Bei nicht detaillierten Spitalrechnungen (ohne Operation) der allgemeinen Abteilung (Saal) öffentlicher Spitäler werden höchstens 4 Fr. per Tag vergütet, bei detaillierten Rechnungen werden per Tag für Verpflegung 2 Fr., sowie die Arzt- und Arzneikosten bezahlt. Die Rechnungen der allgemeinen Abteilung (Saal) privater Spitäler werden nach den statutarischen Bestimmungen betreffend Privatpflege behandelt. Da solche Spitäler keine Bundessubvention erhalten, stellen sich ihre Rechnungen der allgemeinen Abteilung meistens höher als jene der öffentlichen Krankenhäuser. Der Vorstand erhält die Kompetenz, bei nicht detaillierten Rechnungen (Spezialärzte) für einmalige Konsultationen 10 Fr. und mehr, je nach der Art des Falles, bis zu 20 Fr. zu bezahlen.

Die KKK nimmt von ihrem langjährigen geschätzten Mitglied, Herrn Justus Stöcklin, Altlehrer, Liestal, der an der Delegiertenversammlung seinen Rücktritt unwiderruflich erklärte, mit herzlichem Dank für seine wertvollen Dienste an der KK Abschied.

Der Vorstand der Krankenkasse des SLV.

Unfallversicherung der Mitglieder des SLV.

Wir möchten unsere Mitglieder erneut darauf aufmerksam machen, dass der SLV seit 1919 mit der «Winterthur», Schweizerische Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur, und der «Zürich», Allgemeine Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich, in einem Vertragsverhältnis steht, auf Grund dessen diese beiden bedeutendsten Schweizerischen Unfallversicherungs-Gesellschaften den Mitgliedern des Schweizerischen Lehrervereins für die Unfallversicherung (Versicherung gegen persönliche körperliche Unfälle) besonders weitgehende Vergünstigungen gewähren.

Auf die Prämien wird ein *Rabatt von 10 %* gewährt, ferner wird die Policengebühr auf 1 Fr. ermässigt. Bei Vorauszahlung der Prämie für fünf bzw. zehn Jahre werden folgende Rabatte gewährt: a) auf fünf Jahre ein Freijahr, so dass die Prämie nur für vier Jahre zu bezahlen ist; b) auf zehn Jahre 2½ Freijahre, so dass die Prämie nur für 7½ Jahre zu bezahlen ist.

Ausserdem haben sich die Versicherungsgesellschaften bereit erklärt, 5 % der Prämien auf den von den Mitgliedern des SLV abgeschlossenen Versicherungen als *Beitrag an die Zentralkasse* des SLV zu vergüten.

Wir empfehlen daher unseren Mitgliedern in ihrem eigenen Interesse und im Interesse des Lehrervereins, beim Abschluss einer Unfallversicherung sich an eine der genannten Gesellschaften zu wenden, deren Agenten über alles Nähere Auskunft geben. Auch das Sekretariat des SLV ist zur Auskunftserteilung gerne bereit.

Bei der einen oder andern der beiden Gesellschaften bereits bestehende Einzel-Unfallversicherungen von Vereinsmitgliedern, die bisher von diesem Vertrag keine Kenntnis hatten, können auf Antrag des Versicherten auf den nächsten Prämienfälligkeitstermin nach den Bedingungen dieses Vertrages abgeändert werden, wobei indessen die betreffenden Policen auf mindestens fünf Jahre zu verlängern sind.

Der Leitende Ausschuss.

Berichtigung

Zum artikel «Zum zehnjährigen bestehen des bundes für vereinfachte rechtschreibung» in nr. 45 vom 9. oktober 1934.

Leider ist mir beim bericht über die gründungsversammlung des BVR. in Olten vom 7. sept. 1924 ein fehler unterlaufen. Als tagespräsident amte nicht dr. Löw, sondern *Fritz Schwarz von Bern*, schriftleiter der «schulreform». Dr. Löw eröffnete hingegen die versammlung und referierte als verfasser eines reformplanes über den ganzen fragenkomplex.

Dr. E. Haller.

Bücher

über Erziehung, Philosophie etc. Jugendschriften.

Auswahlendungen und Kataloge zu Diensten.

Wegmann & Sauter, Zürich 1

Telephon 34.176 — Rennweg 28

1788

In unserer

Abteilung für Unterrichtsplatten

sind soeben folgende Neuaufnahmen auf «His Master's Voice» erschienen:

Französisch, gesprochen von Jean Bard, Genf.

Ménagerie (G. Duhamel); **Le soir** (V. Hugo); **Le loup et l'agneau** (Lafontaine); **Les poules** (Poll de carotte) (J. Renard). aus «Morceaux gradués et Lectures romandes» von Dr. Hoesli. FK 272

La Suisse romande (Gonzague de Reynold), aus «Morceaux gradués et Lectures romandes» von Dr. Hoesli. FK 273

Le Sous-Préfet au champs (Daudet), Text im Heft Nr. 2 der «Franz. Lesehefte» von Dr. Hunziker, Trogen. FK 274

Le petit chose, pages choisies (Daudet), Text im Heft Nr. 10 der «Franz. Lesehefte» v. Dr. Hunziker, Trogen. FK 275

Légendes Suisses: Les deux femmes de Saint-Luc (Souvairan); **La Blumtsalp** (A. Dumas), Texte in den Heften Nr. 7 und 3 der «Franz. Lesehefte» v. Dr. Hunziker, Trogen. FK 276

Poésies: La Grand'mère; Le Pater; La poupée ouverte; Le souhait de la violette (Ratisbonne); **Le Bonheur** (Béranger); **Le roi boiteux** (Nadaud), Texte in Heft Nr. 15 der «Franz. Lesehefte» von Dr. Hunziker, Trogen. FK 277

Deutsch

gesprochen von Emil Frank, Zürich, Lehrbeauftragter für Sprechtechnik an der Universität Zürich. Im Auftrag eines vom Pestalozzianum in Zürich gebildeten Ausschusses.

Die wesentlichen Eigenarten der deutschen Lautbildung im Vergleich zur mundartlichen Aussprache der Schweiz. FK 269

Der Blinde im Frühling (Stamm); **Waldlied** (Gottfried Keller); **Mit zwei Worten** (C. F. Meyer); **Der Panther** (Rilke), aus «Gedichte», verbindliches Lehrmittel für die Sekundarschulen des Kantons Zürich, 3. umgearbeitete Auflage. FK 270

Die Berge nehmen mich aufs Knie (Federer); **Wie Uli der Pächter vom Hagelschlag heimgesucht wird** (J. Gottlieb), aus «Deutsches Lesebuch», verbindliches Lehrmittel für die Sekundarschulen des Kantons Zürich. FK 271

Preis jeder Platte Fr. 4.— (Schulrabatt 20%). Auswahlendungen sofort und überallhin. 1601

HUG & CO., ZÜRICH

Abteilung für Unterrichtsplatten, «Kramhof», Füsslistrasse 4

Der

Lehrerkalender

1935-36

ist erschienen.

Preis Fr. 2.50

Richten Sie Ihre Bestellungen an das Sekretariat des S.L.V., Postfach Unterstrass, Zürich 15.

Frauen-Douchen
Irrigatore
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl. hyg. Artikel

Verlangen Sie Spezial-Prospekt Nr. 11 verschlossen 1804

M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4



Briefmarken!

Einer sagt's dem anderen wo man billig kauft, 31 versch. schöne Spanien, nur Flugpost, hoher Nominalwert u. hoher Katalogwert, Goya Prachtausgabe, 9 versch. Am-rika: Europa-Flug, Kolumbus-Ausgabe, Postkongressausgabe, Iberosausgabe als Santos, Dumont (Brasilien) Fels Andenflug (Argentinien) Godey Andenflug (Chile) Cabral & Continho, Südamerik. Flug (Portugal) Sidar, Kontinentalflug in Südamerika (Mexiko) Lindbergh, Ozeanflug (USA) Jimenez & Iglesias, Ozeanflug (Spanien) für nur sfr. 3.—, ebenso 81 versch. Spanien nur Jutil. und Flugpost. inkl. seltene Ausgaben für sfr. 6.—. Eine Sammlung von 500/0 versch. ff. Briefmarken nur sfr. 40.—. Zu jeder Zusammenstellung gebe gratis deutsch-franz. engl. span. philatel. Diktionsr. sowie Zähnmessner und schöne ill. Preisliste. Gleichzeitig interessante Auswahlendungen. Zahlungen in Banknoten oder ungebr. Marken, auch auf Postcheckkonto Luzern VII 4111, Cosmophilatelist A.-G., Luzern. 1787



Seit Jahrzehnten die bewährten Spezialitäten in

Streich- u. Zupfinstrumenten

Saiten, Bogen, Eluis etc. 795

Atelier für Kunstgeigenbau.



Primarschule Bassersdorf

Offene Lehrstelle

An der Primarschule Bassersdorf wird, Genehmigung durch die Gemeindeversammlung und die Erziehungsdirektion vorbehalten, auf Beginn des Schuljahres 1935/36 eine neue Lehrstelle geschaffen. Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen bis zum 15. Dezember dem Präsidenten der Schulpflege, Dr. med. G. Baumann, einreichen, der auch weitere Auskunft erteilt. 1833

Bassersdorf, den 15. November 1934. Die Schulpflege.

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Kollegen,
werbt für Euer
Fachblatt

TOCHTERPENSIONAT „LA ROMANDE“ VEVEY

Wirksame, erprobte Winterkurse. Alle Fächer. Einzige Vorteile. Unüberbietbare, bebefreie Lage. Ca. Fr. 100.— monatlich, Französisch inbegriffen. — Ab Januar 1935 kurzbefristeter Haushaltungskurs. 1831

HANDELSCHULE

Handelsmaturität 5 Jahresklassen
Spezialklassen für Töchter

Vierteljahreskurse mit wöchentl. 18 Std. Französisch. Beginn des Schuljahres 23. April 1935. Schulprogramme, Verzeichnisse von Familienpensionen usw. erteilt die Direktion. Ad. Weitzel.

LAUSANNE

Bitte
Insertionsofferte
einverlangen.

Unverbindliche
Kosten=
voranschläge.

Neuzeitliche, praktische

AUSBILDUNG

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst (Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen), Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30-jähriger Bestand der Lehranstalt. Prospekt und Auskunft durch die Beratungsstelle der

Handelschule Gademann, Zürich
Gessnerallee 32. 1806

Privatinstitut „Friedheim“, Weinfelden

vorm. E. Hasenfratz
für

geistig zurückgebliebene Kinder

Angepasster Unterricht. Sorgfältige Erziehung und herzliches Familienleben. Vielseitige, praktische Betätigung. Prospekt.

1758 Besitzer und Leiter: E. Hotz

Alle Artikel für den Eissport

Schlittschuhe von Fr. 12.50 an; zum Aufschrauben Fr. 13.50
für Kinder Fr. 6.50 Nur beste Fabrikate

Schlittschuh-Stiefel, solid und schön, für Damen Fr. 23.50
für Herren Fr. 26.—

Eishockey-Artikel

**SPORTHAUS
NATURFREUNDE**

ZÜRICH, Bäckerstrasse + BERN, Von Werdt-Passage
WINTERTHUR, Bahnhofplatz + CHUR, Regierungsplatz
LUZERN, Baselstr. 59 + SCHAFFHAUSEN, Maag-Bachstr. 45
1012



Blockflöten

c sopran Fr. 6.— u. 7.—.
Unsere beliebte
Sonora-Blockflöte
aus Cocoboloholz.
Verlangen Sie Spezial-
offerte, auch über
die einschlägige
Literatur. 1717/3

Musikhaus Hüni
Fraumünsterstr. 21. Zürich



Universal-Lanulus-Epidiaskop III
Mit neuem
schlittenartigen Unterbau
und Andruck-Hartglasscheibe
Hervorragende und preiswerte
Schulungs-Apparatur
für Lehr- und Vortragszwecke
ED. LIESEGANG · DÜSSELDORF
Gegründet 1854 • Postfach 124 u. 164

's Vetter Heiris Testament



und: Das nüt Passiv-
Mitglied heissen un-
sere neuen Einakter.
Kann Sie: 1646
Der Kampf mit dem
Drachen - 's Fludium
Alls we am Schnüerli
De stumm Gottlieb
's Vereinschränkli
Bölleberger & Co. - De
Patient - Alarm. Suchen Sie zügige Dreiaakter? wie
Äs Haar i d'r Suppe - Detektiv Käsböhrer - 's gross
Los - Kino-Balz - Stei ab em Härz - Ä gfreuti
Abrechnig - Neuheit 1934/35: Ä Strich dur
d'Rächnig. - Verlangen Sie gegen Portovergütung
Auswahl bei K. Frewler & H. Jenny-Fehr, Schwanden-Gl.

Kinderheim Solsana 1300 m
(Chur-Arosa) **Pagig-St. Peter**

Idealer Ferien- und Daueraufenthalt für 12 Kinder
jeden Alters. Schule im Haus. Arzt. Liebevoller Pflege.
Preis Fr. 5.50 bis Fr. 6.—. Beste Referenzen. 1809
Telephon 67.20.

Billige, gute

Zigarren

50 Restsorten Fr. 4.—
100 Java 9 cm „ 6.50
100 Java 10 cm „ 7.50
100 Java 11 cm „ 9.—
50 Sumatra
11 cm „ 7.50
50 Brissago ff. „ 4.—
100 Stumpen Ia „ 5.—
gegen Nachn. mit Um-
tauschgarantie versen-
det Huber-Maggi,
Muri (Aarg.) 1700

Ohne Inserat
kein Erfolg!



Orig.-Flasche Fr. 3.75, Orig.-Doppelflasche Fr. 6.25,
Kurpackung Fr. 20.—.



Neuer Schweizer Holzbaukasten

Ein vielseitiges Spiel mit schönen
Vorlagen für die Schuljugend.
Auskunft und Prospekte in
Spielwarengeschäften
oder vom Ersteller

Oskar Bosshard, Zürich
Germaniastrasse 45 1835

Nach dem Süden

NERVI - Hotel Pension Nervi
ab 1. Oktober 1934 Alassio, Hotel Bristol
Schweizer Leitung. Aller Komfort. Lift. Garage.
Zeitgemäss reduzierte Preise. 1634
Prospekte dieser Orte und Hotels durch S. I. Rudolf
Mosse, Mailand, Via Vivaio 12.

Inseratenschluss Montag Nachmittag 4 Uhr

Fabrikneue, Portable-
Schreibmaschinen
von Fr. 200.— an, ferner Hermes, Corona,
Underwood etc. verkauft mit Garantie
E. BRENDER, Bahnhofquai 9, Zürich 1
Spezial-Reparatur-Werkstatt 1739

Kleine Anzeigen

Reisende

(auch Anfänger) ge-
sucht von altem, in al-
len Kantonen bei der
Privatkundschaft etc.
besteinge-führtem
Kolonialwaren - Spe-
zialitäten-Import- u.
Versandhaus. 1813
Rührige Vertreter
(innen) erhalten beste
Belohnung und di-
verse Zuschüsse.
Offerten an Post-
fach 49, Bern 14.

Chor-Dirigenten!

Weihnachtslieder
für Gemischten Chor
Neujahrslieder 1828
für alle Chorgattungen
empfiehlt der Selbstverlag
H. Wettstein, Thalwil.

Kleinkino

für Schule und Heim,
z. B. zur Vorführung
der Filme des Schul-
und Volkskino. 100 Fr.
statt 450 Fr.
**Hotz, Zürich, Semi-
narstrasse 97. 1832**

Die guten Occasions-

Pianos

finden Sie fachmännisch
geprüft im besten Zu-
stand, wie neu, von 400
bis 1200 Fr., mit Garan-
tie, daher ohne Risiko,
Ihre Ueberzeugung wird
dies bestätigen, bei
Mörsch, Bäregasse 32,
Nähe Paradeplatz,
1794 **Zürich 1.**

ABONNEMENTSPREISE: Jährlich Halbjährlich Vierteljährlich
Für Postabonnenten Fr. 8.80 Fr. 4.55 Fr. 2.45
Direkte Abonnenten { Schweiz 8.50 „ 4.35 „ 2.25
Ausland 11.10 „ 5.65 „ 2.90
Postcheckkonto VIII 889. — Einzelne Nummern 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp.,
für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr.
Inseraten-Annahme: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich,
Stauffacherquai 36/40, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.